

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate

1 1/2 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnißmäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht, den nachbenannten kaiserlich russischen Offizieren und Beamten Orden zu
verleihen, und zwar: Das Großkreuz des Rothen Adlerordens: dem General-
leutnant Grafen Adlerberg II. Den Rothen Adlerorden erster Klasse mit
Schwertern am Ringe: dem Generalmajor Grafen Kutusow, Militärbevoll-
mächtigter in Berlin. Den Rothen Adlerorden erster Klasse: dem General
der Infanterie Grafen Perowski und dem Geheimen Rath v. Hamburger.
Den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern in Brillanten: dem
wirklichen Staatsrath und Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers, Dr. Karell.
Den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse: dem wirklichen Staats-
rath Kirilin. Den Rothen Adlerorden zweiter Klasse in Brillanten: dem
Obersten Kulejew. Den Rothen Adlerorden zweiter Klasse: den Obersten
Wojelow und Soltikow und dem Fürsten Gortschakow, Vize-Kon-
sult in London. Den Rothen Adlerorden dritter Klasse: dem Oberst-
leutnant Tschernow und dem Hofrath Iljin. Den königlichen Kronenorden
erster Klasse mit dem Emaillebande des Rothen Adlerordens: dem Grafen
Schumalow und dem Geheimen Rath v. Dubril, außerordentlichen Ge-
sandten und bevollmächtigten Minister in Berlin. Den Stern zum königlichen
Kronenorden zweiter Klasse: dem Kontreadmiral v. Bock.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 16. Okt. Das Unterhaus nahm heute das revidirte
Verfassungs-Grundgesetz in zweiter Lesung mit einer unwesentlichen
Modifikation und mit dem Zusatzantrage an, der die Kompetenz des
Reichsraths in der formellen Behandlung der gemeinsamen Angele-
genheiten betrifft. Hierauf wurde das Staatsgrundgesetz über die
richterliche Gewalt, über die vollziehende Gewalt, über die staats-
bürgerlichen Rechte und über die Einsetzung eines Reichsgerichts mit
mehr als zwei Drittel Majorität in dritter Lesung angenommen.
Aus Bukarest wird gemeldet, daß der Finanzminister seine
Demission genommen habe und der Justizminister provisorisch das
Portefeuille der Finanzen verwalte.

Wien, 16. Oktober, Nachmittags. Die heutige „Abendpost“
veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Fürst-Erzbischof
Nauher, welches die Erwiderung auf die Adresse der 25 Bischöfe
enthält. Das Schreiben lautet: „Die von den Erzbischöfen und
Bischöfen mir zugeführte Adresse habe ich meinem verantwortlichen
Ministerium zugemittelt. Ich würdige gern den oberhirtlichen
Eifer und die wohlmeinenden Absichten, welche es den Bischöfen als
eine Gewissenspflicht erscheinen lassen, neuerlich gleichwie in den
Jahren 1849 und 1861 für die Wahrung der Rechte und Interessen
der katholischen Kirche mit einer feierlichen Erklärung einzustehen.
Aber ich muß beklagen, daß die Bischöfe, anstatt nach meinem
Wunsche die ersten Bestrebungen der Regierung in einschlagenden
wichtigen Fragen zu unterstützen und deren so dringende Lösung im
Geist der Versöhnung und des Entgegenkommens zu fördern, es
vorgezogen haben, durch die Vorlage und Veröffentlichung einer die
Gemüther tief erregenden Adresse die Aufgabe zu erschweren, und
zwar zu einem Zeitpunkt, in welchem die Bischöfe selbst treffend
bemerkten, uns Eintracht so sehr Noth thut und es dringend geboten
ist, die Anlässe zu Zwiespalt und Beschwerden nicht zu mehren. Ich
bege das Vertrauen, daß die Bischöfe sich versichert halten werden,
wie ich allzeit die Kirche zu schirmen und zu schützen weiß, daß sie
aber auch der Pflichten eingedenk sein werden, die ich als konstitu-
tioneller Regent zu erfüllen habe.“

Falmouth, 16. Okt.: Der Hamburger Dampfer „Ger-
mania“, der am 29. v. M. von Hamburg nach New-York expedirt
war, hat am 6. Oktober auf See die Schraube verloren und ist in
Folge dessen heute hierher zurückgekehrt. Nach Aufsehung einer

Reserveschraube wird der Dampfer in wenigen Tagen seine Reise
nach New York fortsetzen. An Bord ist Alles wohl.

Paris, 16. Oktober, Abends. Der „Abendmoniteur“ sagt in
seiner Wochenrundschau: In Rom herrscht ungeachtet der von außen
kommenden Anreizungen fortwährend Ruhe. Es ist offenbar, daß
die revolutionären Versuche, weit entfernt, auf dem päpstlichen Ge-
biete entstanden zu sein, durch Banden von Eindringlingen, welche
sich mit den Regeln des Völkerrechts in flagrantem Widerspruch be-
finden, gewaltsam eingeschleppt worden sind. Die garibaldianischen
Banden haben am 11. und 13. d. Niederlagen erlitten. Die repu-
blikanischen Tendenzen, welche jene Banden nicht verleugnen, und
die Excesse, welche sie begehen, haben das Resultat gehabt, das Ge-
fühl der Treue, welches dem heiligen Vater von der städtischen und
ländlichen Bevölkerung bezeugt wird, zu befestigen.

Florenz, 16. Oktober, Morgens. Die „Opinione“ fordert
die Regierung neuerdings wieder auf, Maßregeln zu ergreifen, um
eine Intervention zu verhindern; die übrigen Blätter verlangen
Okkupation des Kirchenstaats. Von den Provinzial-Zeitungen wird
die Sprache der „France“ und „Patrie“ bezüglich einer eventuellen
Intervention Frankreichs im Kirchenstaat lebhaft getadelt. Die
Insurgentenbanden im Süden nehmen zu; gestern fanden nur un-
erhebliche Scharmügel statt. Man glaubt, daß in der Provinz
Viterbo wegen der Haltung der Bevölkerung morgen der Kriegszu-
stand proklamiert werden wird. — Die „Riforma“ meldet, daß ge-
stern in Rom ein Konfistorium stattgefunden hat, in welchem die
gegenwärtige Lage der Dinge Gegenstand der Berathung gewesen ist.

Florenz, 16. Oktober, Mittags. Der größte Theil der
Provinz Grosseto ist in den Händen der Insurgenten. Die Gar-
nisonen ziehen sich fast ohne Widerstand zu leisten zurück. Die
Bewegungen der päpstlichen Truppen und der Insurgenten dauern
nach verschiedenen Richtungen hin fort.

Petersburg, 16. Oktober Abends. Baron v. Mohrenheim
ist an Stelle des verabschiedeten Baron Nicolai zum Gesandten in
Kopenhagen und Prinz Michael Gortschakoff zum Legationsrath bei
der russischen Gesandtschaft in Berlin ernannt worden.

Kopenhagen, 16. Oktober Abends. Der Kronprinz reist
morgen über Lübeck nach Petersburg, um der am 22. d. stattfindenden
Vermählungsfeier des Königs von Griechenland mit der Groß-
fürstin Olga beizuwohnen.

Berlin, 17. Oktbr. Eine gestern bei dem Grafen Bismarck statt-
gefundene Versammlung von Reichstagsmitgliedern hat sich dahin
geeinigt, die Reichstags-Sitzungen bis zum 26. fortzusetzen und dann
die Session zu schließen.

Deutschland.

Preußen. A Berlin, 16. Oktober. Mit der gegenwär-
tigen Nichtinterventionspolitik des französischen Kaisers stehen die
bisherigen Maßnahmen desselben freilich in einem schlimmen Wider-
spruch; vor Allem aber dürfen von Deutschland sicher die bei Straß-
burg projektierten und bereits in Ausführung genommenen Befesti-
gungen als eine offene Bedrohung genommen werden. Indes nicht
nur, daß die Werke dieser Stadt um mehr als ihren doppelten bis-
herigen Umfang hinausgerückt werden sollen und ausgesprochener-
maßen französischerseits die Absicht vorliegt, Straßburg zu einem
Angriffs- und Verteidigungsplatz ersten Ranges umzuwandeln,
sondern es sind daselbst auch bereits mehrere transportable eiserne
Kanonenboote eingetroffen, welche bestimmt sind, auf dem Rhein

zur Verteidigung dieses Platzes mitzuwirken, resp. geeigneten Falls
natürlich auch zu einem etwaigen Angriff der Wasserfront der deut-
schen Rheinfestungen mit verwendet zu werden. Wenn Deutsch-
land so großen und gewaltigen Anstrengungen gegenüber den jezi-
gen französischen Friedensworten kein zu unbedingtes Vertrauen
entgegen zu tragen vermag, so darf das freilich nicht Wunder neh-
men. Andererseits ergibt sich aber eben aus diesen Anstrengungen
für Deutschland die unbedingte Nothwendigkeit, namentlich für die
Sicherheit des gegenwärtig jedem französischen Belieben Preis ge-
gebenen Raastatt Sorge zu tragen. Auch dürften schwerlich die
Schritte dazu nach lange auf sich warten lassen. Die augenbli-
ckliche Konjunktur ist zu günstig und die früheren Erklärungen der
preussischen Regierung lauten zu bestimmt, als daß dieselbe sich nicht
beugen sollte, jene auszunutzen. Was hingegen Frankreich angeht,
so befindet sich dasselbe gegenwärtig noch weniger in der Lage, einem
entschiedenen deutschen Vorgehen zu widerstreben, als in irgend
einem der früheren Momente. Täuschen nicht alle Anzeichen, so
dürften die Sicherheit von Landau und Germersheim, wie über-
haupt der bayerischen Pfalz Preußen bei dieser Gelegenheit zugleich
die Handhabe bieten, Bayern zu einer Entscheidung zu drängen,
wie für Württemberg mit Ulm wahrscheinlich bereits geschehen
sein dürfte.

Die Erwähnung der vielbesprochenen kleinen französischen Ka-
none hat hingereicht, die Waffen-Industrie auch auf diese Fährte
zu lenken und gegenwärtig sind bereits mehrere gleiche oder
ähnliche Erfindungen auf den Versuchsplätzen beinahe sämtlicher
größerer europäischer Mächte in Probe genommen. Im Allge-
meinen lauten die Urtheile der Sachverständigen über diese neuen Ge-
schütze aber wenig günstig und namentlich wird der Feldgebrauch
derselben beinahe allgemein bezweifelt. Auch hier sollen dem Ver-
nehmen nach demnächst mit mehreren solchen Erfindungen Versuche
angestellt werden. — Von dem „Spectateur militaire“, dem ersten
französischen Militärblatt, werden gegenüber den offiziellen Lobprei-
sungen des nunmehr definitiv für die neue Bewaffnung der franzö-
sischen Armee angenommenen Chassepot-Gewehrs alle die Ausstel-
lungen hervorgehoben und bestätigt, welche sich bei den Versuchen
mit dieser neuen Waffe auch hier herausgestellt haben. Namentlich
erscheinen dem genannten Organ die große Zahl von Versagern und
die Schwierigkeit der Reparatur bei diesen Gewehren bedenklich,
doch findet das Blatt die Ursache des ersten Umstandes vorzugsweise
in der höchst mangelhaften Ausführung, in welcher die neue Waffe
von den Privatwerkstätten nur abgeliefert wird, und hofft dasselbe,
daß es gelingen wird, die unbedingt vorhandenen Mängel später
durch eingeführte Verbesserungen noch zu beseitigen.

△ Berlin, 16. Oktober. Die heutige „Prov.-Korr.“ be-
stätigt meine Mittheilungen über die beabsichtigte Ergänzung des
Herrenhauses. Zur Vervollständigung der dort gemachten Angaben
kann ich hinzufügen, daß es in der Absicht des Königs liegt, die
Berufungen aus den neuen Landestheilen auch auf diejenigen Ka-
tegorien anzuwenden, welche aus Präsentation hervorgehen, soweit
nicht gesetzliche Bestimmungen im Wege stehen. Es werden also
von Seiten der Stifter, Universitäten und größeren Städte Prä-
sentationswahlen vorzunehmen sein. Da aber dazu, sowie zu den
alsdann erfolgenden königlichen Berufungen viel Zeit erforderlich
ist, so ist zu erwarten, daß die Einleitungen und allerhöchsten Ent-
scheidungen in der allernächsten Zeit an die Öffentlichkeit treten
werden. — Nachdem der „Staatsanzeiger“ gestern die Kreditvor-

St. Eine Karpatenreise. VIII.

(Schluß.)

Einer meiner Begleiter sprang mit einem unterdrückten Schrei,
der aber doch laut genug war, uns zu wecken, in die Höhe. Oben
färbte das Morgenroth unheimlich die Spitzen der Tatra und die
breite Wasserfläche des Tschorber Sees*, und wir sahen, wie unser
Freund die Tannenzweige auseinanderriß auf denen er die Nacht
zugebracht hatte. Es habe sich unter ihm bewegt wie eine Schlange,
rief er uns zu; aber schon sahen wir, wie eine große Kreuzotter an
das Knie unseres Gefährten sprang um ihn zu verletzen oder ihn zu
umschlingen. Wir bebten, wie sollten wir den Freund retten, ohne
ihn und uns in die höchste Gefahr zu bringen? Ist doch der Biß
dieser in Alpengebirgen hausenden Ottern unbedingt tödtlich.

Noch ungewiß, betrachteten wir das über zwei Fuß lange grau-
braune, am Rücken geradezu reizend schwarz gezeichnete Reptil, wie
es an unsern Freunde hinaufkletterte, der es mit einem Fichten-
zweig abzuwehren suchte. Da fuhr dicht am Bein unseres Rame-
raden vorbei eine glänzende Walaska in die Erde und in einer ge-
waltigen Curve schnellte der Kopf der Schlange durch die Luft; der
Leib zuckte in schauerlichen Windungen am Boden fort. Unser
flawakischer Führer war es, der, indianerhaft gelassen, seine Streit-
art aus der Erde zog. Mit gewinnender Bescheidenheit wehrte der
Naturjohn unsere Danksgungen für die rettende That ab.

Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne begleiteten un-
sere Aufbruch von der Stätte des Schreckens. Die Schlange wurde
von den beiden Naturforschern secirt und alle Kennzeichen einer echten
giftigen Kreuzotter an ihr festgestellt. Eine Viertelstunde darauf
brachten wir der Hygiea, und zugleich der Ostsee und dem Pontus
Cyrinus eine feierliche Libation. Am Tschorber See vorbei fließt
nämlich der Poprad, um etwa 15 Meilen weiter nordöstlich die Kar-
patenkette zu durchbrechen, sich mit dem Dunajec zu vereinigen und

dann mit diesem der Weichsel zuzuströmen. Wir überschritten oder
durchwateten ihn hier und gingen dann an einem kleinen
Nebenbach aufwärts. Dieses Gewässerchen hatte seinen Ur-
sprung in einer Quelle, welche gleichzeitig nach der andern
Seite abfloß. Und zwar sprang das andere Bächlein, wie
wir gut wahrnehmen konnten, der Waag zu, die in einem
prächtigen Wasserfall links von unserm Standpunkt abwärts
rauschte, der Donau und dem schwarzen Meere zu. So stan-
den wir also hier auf der Wasserscheide des baltischen und des
schwarzen Meeres, und die wohlsmekende Quelle vor uns ertheilte
ihren Reichthum nach beiden Seiten. Jeder von uns dreien goß
zum Erstaunen des biedern Slovaken etwas von seinem Num in
die Quelle als Abschiedsgruß an das Stromgebiet der Weichsel und
als Willkommen an das Reich der Donau, in welches wir nun
traten. Der Krivan, der seinen überhängenden gekrümmten Gipfel
(daher der Name: krivy, polnisch krzywy = krumm) fröhlich vor
uns in die Lüfte erhob, sendet alle seine Quellen der Waag zu.

In rüstigem Steigen ging es bergauf; bald waren wir in der
Knieholzregion, dann hatten wir nur noch den nackten Felsen vor
uns, dessen Epidermis von Weidenmoos und Landfarnflechte
überall undurchbrochene Granitflächen von einigen hundert Qua-
dratfuß Umfang zeigte. An diesen schiefgeneigten nur wenig Ge-
röll bietenden Felsen kletterten wir nun mit Händen und Füßen
aufwärts, und ich kann wohl sagen, daß diese Krivanpartie zwar
bei weitem nicht die gefährlichste aber doch jedenfalls die anstren-
gendste und ermüdendste von unsern Tatrabergbesteigungen in je-
nem Jahre gewesen ist. Fortwährend glänzte uns die gemisenhorn-
artig gebogene Spitze mit ihren Massen von ewigem Schnee ent-
gegen und stets glaubten wir, daß der nächste Felsenvorsprung uns
unmittelbar unter sie führen müßte; aber stets sahen wir, wenn
wir auf den vorliegenden Felsen geklimmt waren, eine noch höhere
Staffel über uns. So gelangten wir erst zu Mittag nach sechsstün-
digem ununterbrochenem Klettern auf der nur wenige Quadratfuß
breiten überhängenden und nach zwei Richtungen senkrecht abstür-
zenden Höhe an

Eine Einsicht in das Tatragebirge gewährt der Krivan nicht:
eine Felswand von zwei Meilen Ausdehnung, die senkrecht zu
einer größeren Höhe als unser Berg aufsteigt, versperrte uns mit
ihren bizarren Granitzinnen den Einblick in die dahinterliegenden
Bergzweigungen der Tatra. Vollkommen isolirt erhebt sich der
Krivan eine Meile von dieser Geistermauer zu seinen 795 Fuß.
Darum eben bietet er eine herrliche Uebersicht der Eptener Ebene,
zu der er ganz unvermittelt abfällt. In einem Halbkreis, dessen
Radius vier Meilen beträgt, kann man bei heiterm Wetter vom
Gipfel des Krivan einen vollkommen genauen Plan der Gegend
aufnehmen. Eine Vogelperspektive, wie sie sonst nirgend vorkommt.

Aber bald zogen sich gewaltige Wolkenmassen unter uns zu-
sammen und außer der gegenüberstehenden Tatravand, dem blauen
Himmel und einem weißen, unter uns im Kreise wogenden unend-
lichen Wolkenkamm sahen wir nichts. Ich beschreibe die Gefahren
unserer Bergabkletterns in beständigem kalten Nebel, der nur auf
Augenblicke zerriß, um uns die lachendsten Fluren zu unsern Füßen
zu zeigen, nicht weiter. Genug, daß wir erst nach fünf Stunden
auf einer Waldwiese angelangt waren, die uns durch ihre wärmere
Temperatur zum Ausruhen einlud und uns einige Blaubeeren
und Brombeeren zur Stillung unseres brennenden Heißhunger bot.
Bis dahin hatte uns eisiger Wind begleitet und unser letztes
Brod, unsern letzten Tropfen Rum hatten wir auf dem Krivan-
gipfel zu uns genommen. Hier verließ uns der Führer, reichlich
belohnt. Uns blieb es nun vorbehalten, allein an dem schäumen-
den Belanskfluß hinunter den Weg zu menschlichen Wohnungen zu
suchen. Ohne einem redenden Wesen zu begegnen, gelangten wir erst
um 11 Uhr Nachts in dem Dorfe Vichodna an, am Ufer der Waag.

Die Tour dieses Tages war so anstrengend gewesen wie die
keines andern. Gleichwohl brachen wir am andern Morgen mit
der Sonne wieder auf; vom Hunger getrieben, denn unser Gastwirth
hatte auch schon am Abend vorher nichts eßbares im Hause gehabt,
als das berühmte Karpatenbrot, das man erst heißen kann,
wenn es eine Viertelstunde im Wasser gelegen hat, und das weder
wohlsmekend noch sättigend ist. Wir warfen noch einen Blick

*) Herr Maler Grunz, Posen große Mitterstraße Nr. 14, hat außer andern
ebenso gut ausgeführten als naturwahren Karpatenbildern eine gelungene An-
sicht von diesem größten Tatrareise vollendet, die für hiesige Kunstfreunde inter-
essant sein dürfte.
D. Verf.

lage für Marinezwecke, deren Einbringung in der gestrigen Reichstags-Sitzung durch äußere Umstände verzögert worden, mitgeteilt hat, bringt er heute die Motive dazu. Dieselben bilden eine sehr umfangreiche Denkschrift. Es dürfte sich empfehlen einige wichtige Ziffern aus den Motiven wiederzugeben. Wie schon früher von Seiten der Regierung erklärt worden, ist ein vollständiger Plan für die Gestaltung der Bundesmarine noch nicht vorzulegen, die Motive heben aber hervor, daß es im Interesse der ökonomischen Verwaltung notwendig sei, zunächst die Grundlage für die nächste Entwicklung zu gewinnen, und sie bezeichnet dafür eine Periode von 10 Jahren. Während dieser Periode soll die Marine auf einen Bestand von 16 Panzerschiffen, 20 Korvetten, 8 Aviso's, 3 Transportschiffen, 22 Kanonenböten, 2 Artillerieschiffen und 5 Übungsschiffen für Kadetten und Schiffsjungen gebracht werden. Als die wichtigsten Positionen des Extraordinar-Etats werden bezeichnet 4,000,000 Thlr. für den Sadehafenbau, 3,000,000 Thlr. für die Sadebefestigungen, 8,000,000 Thlr. für den Kieler Hafenbau, 2,400,000 Thlr. für die dortigen Befestigungen, 1,000,000 Thlr. für Geschütze, 435,000 Thlr. für Land- und Wasserbauten und endlich 18,030,000 Thlr. für Schiffsbau.

Die Postkonferenzen haben heute um 11 Uhr ihren Anfang genommen. In Folge der Umgestaltung der deutschen Postverhältnisse ist es auch notwendig geworden, daß der deutsch-österreichische Postverein nach seiner Rekonstitution mit den fremden Postverwaltungen neue Verträge abschließt. Dahin gehende Verhandlungen stehen in nicht ferner Zeit bevor. Das Gerücht jedoch, daß bei den Verhandlungen mit England namentlich auch die Herabsetzung des Kolonialpostes zur Sprache gebracht werden solle, ist falsch. England hat diese Frage von jeher als eine interne angesehen und abgelehnt, sich Dazwischenreden zu lassen, wie auch preussischerseits immer jedes Zurückkommen auf unsere internen Postverhältnisse zurückgewiesen ist.

■ Berlin, 16. Oktober. Heute Abend um 8½ Uhr findet bei dem Bundeskanzler Grafen Bismarck eine Berathung statt, zu welcher auf dessen Einladung je ein Mitglied von jeder Fraktion delegiert worden ist, um sich darüber zu verständigen, ob zum 25. d. M. eine Schließung oder eine Vertagung des Reichstages stattfinden möchte. Die Regierungen sind für Schließung wegen der preussischen Landtagswahlen; die allgemeine Stimmung ist durchaus dafür, allein man steht fast vor der Unmöglichkeit, selbst bei angestrengtestem Fleiße, bis dahin die Arbeiten abzuwickeln. Sind doch noch heute zwei wichtige Vorlagen eingebracht worden. An der heutigen Konferenz betheiligen sich u. A. der Herzog von Ujest, Baron v. Rabenau, Fordenbeck, Francke.

Die Wahlbewegung für das Abgeordnetenhaus beginnt bereits hier sich sehr bemerklich zu machen. Die Fortschrittspartei ist am rührigsten; in großen Versammlungen der verschiedenen Bezirke werden die Wähler gewissermaßen verpflichtet, nur solchen Wahlmannskandidaten ihre Stimme zu geben, welche für Männer der äußersten Linken stimmen. Gegen die Nationalliberalen macht sich dabei der alte Ingrimm geltend. Die übrigen Parteien regen sich hier wenig oder gar nicht.

Die Angabe von Weiterungen, welche sich an die persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Wagener (Neustettin) und Braun (Wiesbaden) geknüpft haben sollen, bin ich, nach Versicherungen aus bester Quelle, als völlig unbegründet zu bezeichnen in der Lage.

— Se. Majestät der König werden am 23. d. M. hier wieder eintreffen.

— Ihre Majestät die Königin-Wittve und die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie haben gestern, am Geburtstage Königs Friedrich Wilhelm IV., die Friedenskirche und die Ruhestätte des verewigten Monarchen zu Potsdam besucht und den übrigen Theil des Tages in stiller Zurückgezogenheit zugebracht.

— Der Finanzminister Hr. v. d. Heydt hat sich auf einige Tage nach Bonn begeben.

— Ein Artikel der „Provinzial-Korrespondenz“ erachtet es für zeitgemäß, im Hinblick auf die bevorstehenden Landtagswahlen an eine Aeußerung des Kriegsministers zu erinnern:

„Schon während der Kämpfe über die neuen Seereiseeinrichtungen wies der

Kriegsminister v. Roon (im Jahre 1865) darauf hin, daß der Ausfall der Wahlen nur durch die feste Organisation der demokratischen Partei bestimmt werde. Er sagte mit Bezug hierauf: „Ob das Gesetz nicht Mittel finden wird, um störend in diese Partei-Organisation einzugreifen, das wird die Folge lehren. Die Frage ist jedenfalls berechtigt: Soll die Regierung nach einem neuen Rezept suchen, um den Wahlen denjenigen Charakter zu geben, welcher den Interessen des Landes nach ihrer innigsten Ueberzeugung mehr entspricht, als der bisherige Ausdruck dieser Wahlen?“

Der Minister fügte jedoch hinzu: „die Regierung habe davon noch Abstand genommen, um dem Hause noch einmal ans Herz zu legen, daß eine Ausgleichung über den leidigen Konflikt herbeigeführt werde.“

Während dieser Versuch auch damals scheiterte, hat dagegen bald darauf die Gewalt der preussischen Siege und Erfolge die Macht der alten Parteien vernichtet und die wahre Stimmung des Volkes so weit belebt und geträgt, um die Fesseln des Parteiwesens zu brechen.“

„Schon bei den vorjährigen Wahlen zum Landtage, die nach Beginn des Krieges, aber noch vor der Siegeskunde von Königgrätz stattfanden, hat das Volk sich von der Fortschrittspartei abgemandt.“

Der Artikel schließt dann:

Die Parteiherrschaft, welche früher die Wahlen zum Landtage fälschte, ist nach dem eigenen Geständnis der Fortschrittspartei gebrochen: es wird darauf ankommen, sie nicht von Neuem aufzuheben zu lassen.

Jetzt, wo die Stimmung des Volkes so eben bei den Reichstagswahlen den freiesten und unmittelsamen Ausdruck gefunden hat, wird es sich vollends zeigen, ob eine so gewaltige und unverkennbare Strömung, wie sie in unserem Volke zur Zeit herrscht, auch bei den indirekten Wahlen zur entsprechenden Geltung gelangen kann, oder ob die Gewalt des Parteiwesens bei dem alten Wahlverfahren mächtig genug ist, den Geist des Volkes auch in einer so großen und erhebenden Zeit zu fälschen.

— Aus Hannover wird der „H. Z.“ unter dem 12. d. M. geschrieben: In einer im Laufe dieser Woche abgehaltenen Versammlung von Vertretern der verschiedenen sogenannten partikularen Parteien wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, sich an den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus nicht zu betheiligen. Diefem Beschluß haben auch die mitanwesenden dem Adel des Landes angehörigen Mitglieder zugestimmt.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ äußert über die jüngsten Erklärungen des bayerischen Minister-Präsidenten Fürsten Hohenlohe u. a.:

Wenn Fürst Hohenlohe den Eintritt in den Norddeutschen Bund nicht für möglich hält, so erklärt er andererseits mit gleicher Bestimmtheit die Bildung eines für sich bestehenden süddeutschen Bundes für unausführbar und weist vollends jede anderweitige Verbindung oder Anlehnung der süddeutschen Staaten etwa nach Oesterreich oder Frankreich hin mit großer Entschiedenheit zurück.

Als einzig mögliche Politik für Bayern und die übrigen süddeutschen Staaten erkennt er auch jetzt eine enge nationale Verbindung mit dem Norddeutschen Bunde in der Form eines „Staatenbundes“ unter Preussens Führung, und zwar in der Art, daß eine Reihe der wichtigsten gemeinsamen Angelegenheiten des Norddeutschen Bundes auch als gemeinsam für ganz Deutschland erklärt und als Bundesangelegenheiten behandelt werden sollen. Diese weitere deutsche Gemeinschaft solle dann womöglich in ein Bündnis mit Oesterreich treten.

In der Erklärung des Fürsten Hohenlohe ist das erste nationale Streben, welches seine Thätigkeit seither geleitet hat, nicht zu verkennen: wenn die Politik desselben, wie zu hoffen ist, die entsprechende Würdigung und Unterstützung in der bayerischen Landesvertretung findet, so wird dieselbe unzweifelhaft von wichtigen Erfolgen für die weitere Entwicklung der deutschen Sache begleitet sein. Die preussische Regierung hat ihrerseits stets gezeigt, daß sie auf den Namen und die Form, unter welchen die nationalen Beziehungen gepflegt werden, weniger Werth legt, als auf eine thatsächliche innige Gemeinschaft für die praktischen Aufgaben und Interessen der deutschen Nation.“

— Ein Telegramm aus Flensburg meldet: Bei den ob-schwebenden Verhandlungen mit Dänemark ist eine Deputation der Brudergemeinde Christiansfeld an der Nordgrenze Deutschlands nach Berlin abgereist, flehentlich bittend, nicht von Preußen und Deutschland getrennt zu werden.

— Der Arbeiterverein in Magdeburg hat am 14. Oktober folgende Erklärung beschlossen: „Die Versammlung des M.-A.-B.-Vereins spricht ihre entschiedene Mißbilligung gegen die Art und Weise aus, mit welcher im Reichstage Dr. v. Schweiger durch sein Amendement in der Binsfrage dem Arbeiterstande zu helfen gedenkt, und schließt sich in dieser Hinsicht den Ausführungen des Berliner Arbeitervereins an.“

— In Bezug auf die italienischen Angelegenheiten sagt die „Prov.-Korr.“:

„Für die italienische Regierung wird die Durchführung der September-Konvention um so schwieriger werden, als in Italien mehr und mehr das lebhafteste Verlangen hervorritt, den Augenblick zu benützen, um auch das päpstliche Gebiet mit dem italienischen Königreiche zu vereinigen. Andererseits kann Italien von der September-Konvention nicht eigenmächtig abgehen, ohne die Regierung des Kaisers Napoleon schwer zu verletzen. Die italienische Regierung scheint sich nun wegen Abänderung der Konvention an Kaiser Napoleon gewendet zu haben, — mit welchem Erfolge, das läßt sich noch nicht bestimmen erkennen. Die

weitere Entwicklung der Dinge in Italien ist von der größten Bedeutung, nicht bloß wegen der hohen Wichtigkeit der weltlichen Stellung des Papstthums, sondern auch wegen des unmittelbaren Interesses der französischen Regierung an der Erledigung der schwebenden Fragen.

— Ein von Hiesig aus inspirirter Korrespondent der „Augsb. Postztg.“ behauptet, daß in §. 1 des Vertrages mit dem Könige von Hannover ausdrücklich stipulirt sei, daß die Vermögensobjekte des Königs von Hannover, welche in Grund und Boden bestehen, so lange von Preußen verwaltet bleiben, bis der König Georg V. ausdrücklich für sich und seine Erben auf die hannoversche Königskrone verzichtet. Der Vertrag, der sich als „Vertrag über das Vermögen des Königs Georg“ inducirt, protestirt durch diese Bezeichnung selbst schon dagegen, daß ihm eine politische Tragweite beigelegt werde; er trägt durchaus den Charakter eines Interimstitutums, und läßt die Anrechte des Königs Georg V. auf seine Königskrone durchaus unberührt; es wird an denselben durch den Vertrag nicht ein Titelchen geändert.

— Den hannoverschen Flüchtlingen in der Schweiz dürften sich, wie der „K. Ztg.“ aus Bern geschrieben wird, bald Schwierigkeiten für ihren dortigen Aufenthalt entgegenstellen. In dem Kanton Zürich, wo sich 39 derselben aufhalten, ist ihnen bereits die Notifikation seitens der Polizei-Behörde zugegangen, daß sie nur bis zum 31. Dezember unter den bisherigen Bedingungen verweilen dürfen. Vom 1. Januar 1868 an wird ihnen der Aufenthalt nur gegen Hinterlegung von Ausweisschreiben oder Leistung der gesetzlichen Kaution gestattet werden.

— Unsere Panzerfregatte „Kronprinz“ wird wohl schon Ende dieser Woche im Kieler Hafen eintreffen und damit wenigstens ein Theil unserer im Auslande, also außerhalb unseres Machtbereiches, befindlichen Verteidigungsmittel in unsere Hände sein. Die preussische Besatzung, welche das Schiff bei Greenhithe auf der Themse, 5 Meilen unterhalb Londons vorfindet, kann die Geräumigkeit, Bequemlichkeit und die ganz ungewöhnlich reiche Ventilation des Schiffes nicht genug rühmen und behauptet, daß es in dieser Hinsicht ausserordentlich schwerlich seines Gleichen habe. Ueber die Schnelligkeit, welche es bei seinen Probefahrten auf der Themse erzielte, wird positiv nachgewiesen, daß es 14½ Seemeilen in der Stunde machte, mithin von keinem der jetzt vorhandenen Panzerschiffe übertroffen, ja nicht einmal erreicht würde, doch muß noch abgewartet werden, ob der „Kronprinz“ auch auf der See, deren unruhiges Wasser bekanntlich der Schnelligkeit von Dampfmaschinen mehr oder minder hinderlich ist, dieselbe fabelhafte Geschwindigkeit entwickeln wird; vorläufig ist dies, bei seiner ungewöhnlichen Schwimmkraft und Länge, zu hoffen.

— Ferdinand Freiligrath hat, wie aus London mitgetheilt wird, von der Schillerstiftung ein Ehrengeschenk von 500 Thalern zuerkannt erhalten, das durch ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben begleitet war.

— Der neue Kirchenstreit in Baden beginnt eine größere Schärfe anzunehmen. Nachdem durch Erlaß des Ministeriums des Innern dem Verbote des Erzbischofs von Freiburg, welches den Geistlichen und Kandidaten des geistlichen Standes die Betheiligung an der angeordneten Staatsprüfung untersagt, jede rechtliche Geltung abgesprochen worden ist, enthält nun das neueste „Anzeigerblatt für die Erzdiözese Freiburg“ eine Entgegnung des erzbischöflichen Ordinariats, welches aufs Neue die in dieser Angelegenheit ergangenen ministeriellen Erlasse ansieht und es den Geistlichen verbietet, anderen Anweisungen, als denen des Erzbischofs zu folgen. Offenlich geht die badische Regierung nunmehr energisch gegen das rebellische Pfaffensthum vor.

— Wie der Magistrat zu Rostock, hat sich auch der von Bismarck auf Anfrage des Ministeriums des Innern zu Schwerin für eine Gleichstellung der Juden bezüglich der staatsbürgerlichen Rechte erklärt.

Görlitz, 15. Oktober. Bei der gestrigen Kontrolversammlung der Landwehr zweiten Aufgebots hiesigen Bezirks machte der Bezirkskommandeur, Herr Oberst Dresler v. Scharffenstein, den versammelten Mannschaften bekannt, daß fortan der Unterschied zwischen Landwehr ersten und zweiten Aufgebots aufhöre. Mit dem Insultentreten der neuen Militärverfassung bestche der Beurlaubtenstand nur noch aus Reserve und Landwehr. Da zugleich eine Verlängerung der Reservepflicht um 2 Jahre eintritt, so erfolgt wieder in diesem noch im nächsten Jahre ein Uebertritt von Reserve-Mannschaften zur Landwehr. Bekanntlich ist die Militär-Dienstentheilung für die Zukunft durch Artikel 59 der Bundesverfassung ge-

auf die Tatra, die uns hier zum letzten Mal in ihrer ganzen Pracht entgegenleuchtete, dann eilten wir an der Waag hinunter, um ein besseres Wirthshaus zu finden. Rechts und links vor uns schaukelten goldne Aehrenfelder, — die Ernte reist hier immer erst im September, mitunter aber auch gar nicht — und wir hatten seit einundzwanzig Stunden keinen Bissen genießbaren Brotes aufstreuen können. Das sind ungarische Zustände! Erst um Mittag gelangten wir in ein Gasthaus, das nicht ganz von Lebensmitteln entblößt war. Es war dies eine Judenherberge in der Hauptstadt des Eptanner-Komitats, in Gradof an der Waag. Durchgehend fanden wir die jüdischen Wirthe in Ungarn für empfehlenswerther als die christlichen. Der ungarische Jude zeichnet sich äußerst vortheilhaft vor seinem galizischen Glaubensgenossen aus; er überragt ihn an Wohlstand und an geistiger Ausbildung. Er hat keine absonderliche Kleider- und Haartracht wie jener, und ist von dessen kleinlicher Geizsucht frei. Am reinsten prägt sich die Durchschnittsbeziehung einer Menschenklasse im Typus der betreffenden Frauen aus; nirgends aber sieht man so viel schöne Südlinnen als in Ungarn.

So glich die Gesichtsbildung der Tochter unseres Gastgebers in Gradof dem Erstaunen jener berühmten Schöpfung Murillos, der Madonna von Madrid.

Nur von den Juden und einigen bei der Steuer- und Domainenverwaltung angestellten Beamten hört man in jener Gegend Ungarns die deutsche Sprache. Die magyarische wird hier fast gar nicht gesprochen. Einen der berühmtesten Antimagyaren und Pan-slavisten, den evangelischen Pastor Chodza, lernten wir in Stjavnica, einige Meilen unterhalb Gradof, kennen. Er ist einer der Hauptgründer der slowakischen Macica (Mutterkirche), einem Mittelding von Akademie und Universität, das die slowakischen Oberungarn vor vier Jahren in St. Marton errichtet haben. Diese Anstalt, die ich persönlich etwas näher kennen lernte, hat ausgesprochenenmaßen den Zweck, eine Orthographie, Schriftsprache und Literatur für den glorreichen Slowakenstamm zu schaffen, daneben aber die Propaganda für den Pan-slavismus zu organisiren.

Die fünf Slowakengepanschaften Eptau, Arva, Eurocz, Trencin und Neusohl sind mit Naturschönheiten reichlich gesegnet. Ein großes Kalkgebirge, die Tatra, durchzieht mit seinen Verzwei-

gungen, unter denen sich einzelne Gipfel über 6000 Fuß erheben, diesen Theil Ungarns. Abwechselnd in sanften Hügelreihen und in schroff abfallenden Felsmassen, bizarr wie alle Kalkformationen, von ungeheurer tiefen Schluchten durchbrochen, mit Tropfsteinhöhlen geschnitten, breitet sich die Tatra aus. Merkwürdig sind ihre Flüsse und Bäche, die auf beiden Seiten der Waag zurinnen; wie in anderen Gebirgen ähnlichen Charakters, versinken sie an manchen Stellen in unterirdische Wölbungen, um an andern Orten mit sprudelnder Gewalt plötzlich hervorzuquellen.

Am schönsten ist das Gebirge längs des tiefen, breiten und reichenden Waagflusses. Hier giebt es manche Partien, die uns ganz an die Tatra erinnern; der Tatrakalk scheint hier in barocker Weise alle Eigenthümlichkeiten der Centralalpen nachahmen zu wollen; auch ein Riffe des Dufels. So sieht man an einer Stelle im Waagthale einen Felsen zu 3000 Fuß Höhe unmittelbar aus dem Flußbett senkrecht aufsteigen, seine Spitze ist aber in frappanter Weise ganz ebenso nach Westen zu gekrümmt, wie die des Krivan. Und um das Naturpiel noch seltener, die Imitation noch auffallender zu machen, sehen wir in weiter Ferne über diesen falschen, kleinen Krivan von weißgelbem Kalk den echten großen Krivan (Krivan veliky) sein schneebedecktes Granithaupt gen Himmel erheben, ähnlich wie wohl der Kladderadatsch den Geist von St. Helena über die Schulter seines Epigonen blickend darstellt.

Das Waagthal ist reich an landschaftlichen Reizen aller Art. Ich nehme keinen Anstand, es, für die Strecke von Rosenber bis Trencin, mit dem Donauthal von Dürrenstein bis Linz zu vergleichen. Von den Flüssen Europas dürfte nur der Rhein das übertreffen, was uns hier geboten ist. Herrliche Ruinen erheben sich rechts und links am Fluße. So Likava, einst Sommerresidenz des Königs Matthias Corvinus, noch in Trümmern von dem vielbewunderten Glanze dieses Heldenfürsten zeugend; Starohrad auf einem 2000 Fuß senkrecht aus der Waag aufsteigenden Plateau; Stretno auf hohen und langen aber sehr schmalen, einer aufwärts gerichteten Messer Klinge ähnlichen Felsen. Die Berge sind im Allgemeinen höher und steiler als an der Donau und am Rhein, nur sind ihre Formen wohl charakteristischer, doch nicht schön genug. Die Waag nimmt nun ungewöhnlich rasch an Umfang zu, ohne ihre tiefgrüne, krystallene Farbe zu verlieren; zahlreiche Schiffe und

Flöße bedecken den Strom, der erst unterhalb Trencin mit langsamem Lauf einen graugelblichen Ton annimmt.

Das Reisen in diesen Karpatengegenden ist angenehmer als in dem galizischen Berglande und in der Tatra. Rechts und links am Wege winken uns die ungarischen Kastelle (Edelsitze) und ihre Besitzer, zum Theil slowakischer Nationalität, laden uns auf zuvorkommende Weise ein, anstatt in den übrigens hier nicht schlechten Gasthöfen, bei ihnen einzukuhren. Und auch heute besteht bei ihnen noch der Brauch, dem abreisenden Fremdling für die Ehre zu danken, die er ihrem Hause erwiesen, und ihn mit Empfehlungsschreiben, mag er nun wollen oder nicht, auf die Gastfreundschaft des nächsten Kastells zu verweisen. Namentlich evangelische Norddeutsche sind auch in diesem Theile Ungarns stets willkommen. Die beiden Botaniker, in deren Begleitung ich den Fluß bestiegen hatte, hatten noch mehr Gelegenheit als ich, die guten Eigenschaften der Ungarn in dieser Beziehung kennen zu lernen. In Rosenber trennte ich mich von ihnen, zunächst um das Arvathal zu besuchen, das hier quer in das Waagthal einmündet. Sie blieben in der Stadt, ihre sehr zahlreich gewordenen Pflanzenpakete zu ordnen.

Ganz allein wagte ich mich also in jene wegen zahlreicher Raub-anfälle verurtheilten Gegenden. Die Vorzüge dieser Partie waren mir von Sydow, dem bekannten Geographen in Berlin, zu lothend geschildert worden. Freilich, er hat auch die Nebelstände nicht verschwiegen. Als er das berühmte Schloß Arva in sein Skizzenbuch aufnahm, auf einem Steine am Rande des gleichnamigen Flusses sitzend, schlichen sich drei Jünglinge des Landes an ihn heran, bewunderten zuerst seine Kunstfertigkeit und nahmen schließlich die sechs Fächerleiste verschiedener Schattirungen fort, die neben ihm lagen. Obwohl der Reisende den biedereren Eingeborenen vorstellte, daß er durch diese Entwendung großen Schaden, sie aber keinen Nutzen haben würden, bequamen sie sich zu einer Herausgabe doch erst, nachdem Herr v. Sydow ihnen für jeden Bleistift zehn Kreuzer Lösegeld gezahlt. Das ein kleiner Charakterzug; ex ungue leonem!

Wir begegnete nun nichts dergleichen. Sicher gelangte ich durch einsame aber herrliche Landschaften, die vielfach an die schönen Theile Kurheffens erinnerten, (welches preussische Ländchen beiläufig gesagt, häufiger besucht zu werden verdiente; denn es bietet mehr

regelt und besteht danach in 3 Jahren Präsenz bei der Fahne, 4 Jahren Reserve, 5 Jahren Landwehr. Gegenwärtig umfasst die Landwehr noch 14 Jahrgänge der Militärpflichtigen, von denen alljährlich zwei zur Entlassung kommen sollen. Die Herstellung des Bundesverfassungsmäßigen Etats der Landwehr wird somit am 1. Oktober 1873 erreicht sein, an welchem Tage die letzten, gegenwärtig der Landwehr angehörigen Wehrpflichtigen zur Entlassung gelangt und dafür 5 Jahrgänge der jetzt zum stehenden Heere gehörigen Mannschaften zur Landwehr übergetreten sein werden. (Niederschl. 3.)

Gum bin nen, 12. Okt. Die öffentliche Verhandlung gegen die Unternehmer des „Bürger- und Bauernfreund“ fand heute hier selbst statt und dauerte von 12 Uhr Mittags bis 3 Uhr Nachmittags. Erkennt wurde in der ersten Sache wegen wissentlicher Falsch-Angabe eines Redakteurs gegen jeden der beiden Verleger auf eine Geldstrafe von 150 Thlr. event. 6 Monate Gefängnis, gegen den als Redakteur namhaft gemachten Nachwächser Admett auf eine Geldstrafe von 100 Thlr. event. 2 Monate Gefängnis. Die Vertheilung meldete gegen dies Erkenntnis sofort nach Publikation desselben die Berufung an. In der zweiten Angelegenheit wurde jeder der Verleger zu 15 Thlr. Geldbuße event. 7 Tage Gefängnis verurtheilt und ferner auf Konfiskation aller noch vorhandenen Exemplare der Nr. 48 des „Bürger- und Bauernfreund“ sowie auf Verlust der Konzeption erkannt. (P. 2. 3.)

Gum bin nen, 15. Oktober. Zur Milderung des Nothstandes hat sich hier selbst ein Komitee gebildet, welches es sich zur Aufgabe macht, Roggen, Erbsen und Kartoffeln in größeren Quantitäten anzukaufen und den weniger Bemittelten zum Kostenpreise zu überlassen. In der ersten Verammlung der Theilnehmenden wurde festgestellt, daß die Dauer dieser Vereinigung spätestens bis zur nächsten Ernte statthaben sollte. Ferner wurde bestimmt, daß Jeder Mitglied des Komitees sein könne, der entweder Wechselkredit beim königl. Bankomptoir hat, oder mindestens 300 Thlr. baares Geld zinsfrei dem wohlthätigen Unternehmen zur Verfügung zu stellen sich bereit erklärt. Es haben sich bereits 32 hiesige Bürger als Komitemitglieder durch Unterschrift gemeldet, und kann das Komitee somit bereits über eine Summe von mehr als 8000 Thlr. verfügen, um den Einkauf der nöthigsten Lebensmittel zu dem angegebenen Zweck zu besorgen. Von mehreren hiesigen Bürgern sind auch bereits Lagerräume für die Unterbringung dieser nothdürftigsten Lebensmittel zur Verfügung gestellt worden.

In Folge des fast unausgesetzten Regens in den letzten Wochen hat die Ernte von Gerste, Hafer und Erbsen eine nicht unerhebliche Einbuße erlitten. Von diesen Früchten befinden sich in mehreren Gegenden unserer Provinz noch bedeutende Quantitäten auf den Feldern, deren Einbringung von den Besitzern vielfach bereits aufgegeben worden. Da die Preise der Cerealien, sowie der Kartoffeln sich auf einer lange nicht vorgekommenen Höhe erhalten, so dürfte voraussichtlich der bevorstehende Winter für den Unbemittelten kein leichter sein.

Bayern. München, 15. Oktober. Ein Prinz aus einer Nebenlinie unsers Königshauses, der älteste Sohn des Prinzen Euitold, geht ein sehr vortheilhaftes Ehebandnis ein. Die Erzherzogin von Oesterreich-Este, geb. 1849, ist wohl die reichste Erbtochter in Europa; sie wird dereinst die ungeheuren Vermögen der Familien des Herzogs von Modena, der Herzoge von Este und wahrscheinlich theilweise auch des Grafen von Chambord in sich vereinen.

Sachsen. Dresden, 15. Oktober. Der „Sachsenkrieg“ in der Norddeutschen Reichsversammlung hat auch in Dresden die Gemüther in ziemlich lebhafter Erregung versetzt. Blum's Auftreten war jedenfalls nicht taktvoll, erscheint aber erklärlich. Jung und lebhaft, wie er ist, hat er bei der ersten besten Gelegenheit Anlaß genommen, seinem Herzen Luft zu machen. Wären die älteren und parlamentarisch gewitzteren Sachsen klug gewesen, so würden sie, statt seine Galle zu reizen, ihn durch Schweigen und weise Zurückhaltung zu beschwichtigen gewußt haben, denn daß man auf dem allgemeinen Norddeutschen Reichstage den guten Theil einer Sitzung dazu benutzte, um die schmutzigen Wälder der sächsischen Parteien zu waschen, war wohl eben kein sehr gescheutes Beginnen und konnte das Land vor den Augen der Welt nur bloßstellen, weil es dieser offenkundig darlegen mußte, wie politisch zerfahren es darin aussieht. Und daß dies Aussehen nicht trügt, weiß jeder, der die Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt.

Reize, als Thüringen), bis an das auf siebenhundert Fuß hohem Felsblock über dem Ufer des Arvaströms ruhende Schloß Arva. Von jenem Felsen erzählen sich die Slowaken der Gegend, daß derselbe, eine ungeheure Granitmasse in Umgebung von lauter Kalkgebirgen, durch den Satan von dem weit entfernten großen Krivan abgerissen worden sei. Das böse Princip wollte diesen Felsblock auf den Erzengel Michael schleudern, der eben seine Hand segnend über das Reich der heiligen Stephanskronen ausstreckte, aber der Stein verfehlte sein Ziel und sank hier in die Arva, von deren meergrünen Wellen er noch heute umspült wird.

Die Burg, der Stammsitz des berühmten Geschlechts der Thurzonien, das auch in die Geschichte Schlesiens und Polens übergriff, ist noch heute wohl erhalten. Sie repräsentirt alle auf einander folgenden Stylgattungen, vom spätromanischen und frühgothischen System bis zum Roccoco des siebzehnten Jahrhunderts.

Heute ist das Schloß mit den immensen Ländereien ein gemeinsames Besitzthum mehrerer Magnatenfamilien; das, was man im deutschen Lehnrecht eine Ganerbschaft nennt. Auch Seine apostolische Majestät der König von Ungarn besitzt mehrere Theile der Gütermasse. Die Verwaltung des gesamten Komplexes, des „Schlosses“, wie man im altpolnischen und ungarischen Rechte sagt, wird durch ein von den Gesamtbesitzern gemeinschaftlich ernanntes Direktorium geführt, welches seinen Sitz im Schloß hat. Das Kastell ist, ganz abgesehen von seinen Baustylen, sehr malerisch angelegt; stufenweise gehen seine Sandstein- und Granitmauern vom Rande der Arva bis auf die Spitze des theilweis überhängenden Felsens, an den es sich lehnt. Dabei hat es den Vortheil, außerordentlich weit sichtbar zu sein; lange konnte ich es noch im Auge behalten, nachdem ich längst den an seinem Fuße liegenden Flecken verlassen hatte.

Schritt durch die Vorberge des Hochs, der höchsten Erhebung, welche die Tatra besitzt. Wie ein gewaltiger Sarg, von tief-schwarzen Fichtenwäldern rings bedeckt, zeichnete sich der Berg am Horizonte ab. Allein die Besteigung dieser Höhe kostete mich einen Tag, denn einen Führer wollte ich mir aus dem verdächtigen Gesindel, welches alle umliegenden Dörfer bewohnt, nicht nehmen, und Wege giebt es nicht, die auf den 6200 Fuß hohen Gipfel führen. Dabei hatte ich das Unglück, einen scharfen Wind, mit Schnee

Kann doch nicht einmal die freisinnig-deutsche Partei in Sachsen bestehen, ohne sich in allerhand Reibungen selber Schaden zu thun. So ist bis zu diesem Augenblicke das gute Einvernehmen zwischen den Dresdner und Leipziger Vorstandsmitgliedern noch nicht hergestellt, das nach den Wahlen einigermaßen in die Brücke gegangen, weil Prof. Biedermann in einer Versammlung in Leipzig erklärt hatte, daß das Dresdner Komitee nicht rührig genug in die Wahl-agitation eingegriffen. Zum Glück aber ist man, und hoffentlich nicht erfolglos, bemüht, den Zwiespalt auszugleichen, ein Ausgleich, der jetzt gerade besonders nöthig ist, wo es sich darum handelt, die freisinnig-deutsche Genossenschaft an Stelle des Nationalvereins und gleichsam als dessen Erben über ganz Deutschland hin in einen Bund zusammenzufassen.

Mehr denn je werden jetzt in Dresden Anstrengungen gemacht, eine große, freisinnige und unabhängige Zeitung zu begründen. Daß die Haupt- und Residenzstadt Sachsens kein Organ besitzt, welches in Organisation und Einrichtung es mit einem preussischen Provinzialblatt aufnehmen kann, ist leider nur zu wahr und belegt mehr als Alles die politische Versunkenheit, die hier herrscht.

Daraus, daß man Besetzung und Posten von allen Schanzen zurückgezogen hat, schließt man hier auf das Aufgeben aller Befestigungen um Dresden, ein Schluß, der doch wohl derzeit noch etwas zu voreilig sein dürfte. Wahrscheinlich aber ist, daß in nicht zu fernem Tagen für diese Befestigungen ein ganz anderes System eingeführt wird.

Sehr und allgemein erfreut die wohlverbürgte Nachricht, daß vom Justizministerium ein vom Generalstaatsanwalt und jetzigen Mitglieder des Norddeutschen Reichstages Dr. Schwabe herührender Entwurf eines Gesetzes, die Bildung der Geschwornenlisten und der Geschwornenbank betreffend, den sächsischen Staatsanwälten und den Advokatenkammern zur Begutachtung zugegangen. Seit lange wird nach dieser staatlichen Institution geseufzt, der sich seither König Johann noch selbst widersetzte, da seine Ueberzeugung von der Natur und dem Wesen des Rechts nicht dafür sprechen wollte.

Der berühmte Naturforscher und ehemaliges Mitglied des Deutschen Parlaments, Prof. Karl Vogt, denkt in diesem Winter von Darmstadt nach Dresden zu kommen, um Vorlesungen über die vorgeschichtliche Menschheit zu halten.

Leipzig, 15. Oktober. Bei der heutigen Landtagswahl hier siegte der Kandidat der Nationalen Schnoor über den Partikularisten Pohlenz.

Deßau.

Brünn, 13. Oktober. Die „Presse“ berichtet: Heute wird das von unserem Patriotischen Hilfsverein errichtete Denkmal bei Tobitschau für die dort gefallenen Krieger der K. K. Armee enthüllt. Der Patriotische Hilfsverein hatte das Osmüger Konfiskatorium von der Einweihung des Denkmals, welches in einem hohen Obelisk mit Inschriften besteht, in Kenntniß gesetzt und daran das Ersuchen um die geistliche Assistenz bei dieser Feierlichkeit geknüpft. Das wurde mit der Zusage beantwortet, den Domdechanten dahin zu entsenden. Am 10. Oktober aber kam ein Schreiben des Erzbischofs, Landgrafen Fürstenberg, worin die Zusage des Konfiskatoriums aufgehoben erklärt und bedeutet wird, er könne eine priesterliche Funktion hierbei nicht zulassen, aus dem Grunde, weil das Denkmal „keinen christlichen Charakter habe; es sei auf oder an demselben kein Kreuz oder sonst ein christliches Sinnbild angebracht.“ Da die Feier halb militärisch war, so fand sich das Auskunftsmitglied, daß Generalmajor v. Wegbeker sofort den Regiments-Pater nach Tobitschau abgehen ließ.

Die „Politik“ berichtet von einer bevorstehenden Heirath zwischen Erzherzog Heinrich in Graz mit einer kleinen Sängerin, Klara Hoffmann. Der Prinz hatte dem Mädchen sein Wort gegeben, es zu seinem Weibe zu machen, und so feierlich, daß ihm das einfache Wort nicht genügte, sondern daß er die Bilder seiner erlauchten Eltern in die Wohnung der Erforenen bringen ließ und ihr vor denselben das Gelöbniß gab, sie zum Altare zu führen. Und weiter, so streng bürgerlich, heißt es, habe der hohe Bräutigam

gestöber verbunden, fortwährend ins Gesicht zu bekommen, so lange ich bergauf kletterte.

Die Spitze des Berges war allerdings von Wolken frei; sie liegt gänzlich über der Knieholzregion, ist aber so stark mit dem duffenden Weidenmoos überwuchert, wie ich sonst keinen Berggipfel gefunden zu haben mich entsinne. Die Aussicht war entzückend, hier erblickte ich noch einmal die himmelragende Tatra und rief ihr die herzlichsten Schiedegrüße zu. Auch das Waagthal konnte ich in seinem ganzen Zauber hier übersehen.

Ihm strebte ich nun wieder zu; durch angenehme Buchenwälder, an rauschenden Bächen hinunter, gelangte ich in den niedlichen Badeort Lutzky, hielt mich aber in ihm nicht bis zur Nacht auf, sondern eilte noch bis Tepla. Um 1/2 12 Uhr Nachts trat ich aber unterwegs in eine Schenke, weil mir die Strecke doch zu angreifend war und der Mond eben unterging. In der Ferne hörte die Waag rauschen und ich wußte, daß der Weg an ihr in der Finsterniß nicht geheimer war; denn vielfach ist das Ufer von dem reißenden Flusse, dessen Namen die Ungarn so erklären: „nominatur fluvius Vagus, quia vagatur“ unterhöhlt worden und die morschen Stücke der Kalkwand brechen unter den Füßen des Wanderers zusammen.

Dennoch habe ich es vorgezogen, lieber noch die Gefahren des zwei Stunden langen Weges bis Tepla zu übernehmen, wo mir der Besitzer des Kastells, den ich in St. Miklos im Eiptauer Komitat getroffen, seine Gastfreundschaft angetragen hatte.

Denn sobald ich in jene besagte Schenke mich zu einem Glase Wein niedergesetzt und den slowatischen Wirth um Nachtlager angesprochen hatte, wurde ich von den zahlreich vorhandenen und sämtlich mit Streitäxten versehenen, in trunkenem Zustand befindlichen Gästen des Lokals gar unheimlich betrachtet; diese nichts gutes verheißenden Mienen, Geberden und Worte nahmen einen noch drohenden Charakter an, als ich meine silberne Uhr zufällig zog. Da ich von dem plumpen Wirth in keinem Falle Beistand zu hoffen hatte, verließ ich mit meiner noch nicht abgelegten Reisetasche und Plaid das Zimmer, um zu sehen, ob es draußen regnete, ließ meinen Wein im Stich und eilte spornstreichs an die Waag und an ihr entlang weiter. Der Strom kann sich, der Slowak nicht erbarmen.

In Tepla blieb ich längere Zeit, dann setzte ich ohne meine Freunde, die noch in Rosenberg zu verweilen genöthigt waren, die

das Verhältniß gefaßt, daß er von der Braut begehrt, sie müsse die Bühne verlassen und eine Zeit im Elternhause verleben, weil er sie von da aus als einfaches bürgerliches Mädchen, nicht aber vom Theater weg als Frau heimführen wolle. Der Erzherzog soll jetzt sein Wort einlösen wollen. Wie es heißt, würde er den aktiven Dienst verlassen. Die Braut soll zuvor zur Gräfin von Bogen erhoben werden. Den Aufenthalt würde das vermählte Paar in Wien nehmen und es soll bereits die Wohnung gemiethet sein.

Großbritannien und Irland.

AAC. — Sämtliche Journale veröffentlichen heute eine halboffizielle Erklärung, derzufolge Lord Stanley keine Mittheilung an die päpstliche Regierung in Bezug auf die Ausstattung der katholischen Kirche in Irland gemacht habe. Diese Erklärung der englischen Regierung ist eine nothwendige Folge der Etikette des britischen Hofes gegenüber dem Papste, um mit demselben nicht auf direkte Weise in Verbindung zu stehen. Diese Etikette selbst besteht seit 300 Jahren in England, beruht jedoch auf einer Fiktion. Der römische Hof ist thatsächlich sehr mächtig innerhalb des britischen Reiches. Es ist der Papst, welcher persönlich in Irland Personen beruft, welche die volle Gewalt von Bischöfen besitzen. Der Papst hat einen direkten Einfluß auf die Majorität der Bevölkerung in Irland und die liberalen Journale fragen, weshalb diese Thatsache von der englischen Regierung diplomatisch anerkannt wird? England erkennt den Papst in Kanada an, wo die römisch-katholische Kirche kenntlich organisiert ist. In Malta, wo der Katholicismus vorherrscht und selbst in Indien, wo neuerdings der Ober-Kommandant der Armee an einen katholischen Bischof appellirte, als ein katholischer Priester Insurrektion gegen England predigte. Unter diesen Umständen ist die Beibehaltung der Fiktion, da England den Papst in Irland, wo der Katholicismus am Mächtigsten ist, nicht anerkennen will, beinahe lächerlich.

Frankreich.

Paris, 15. Oktober. Der päpstliche Nuntius Mgr. Shigi las gestern dem Marquis de Montfleur die Circularnote Antonellis vor und ließ eine Abschrift zurück. — Der Bey von Tunis ließ drei Generale verhaften, welche sich an der Auflehnung des Prinzen Sidi-Ben-Adel betheiligt hatten, und ließ zwei davon in seiner Gegenwart erschossen. Der Dritte, welcher erklärte, aus Algier zu sein, wurde aus dem Lande verbannt. — Der Avisodampfer „Dir Decembr“ liegt im Hafen von Toulon unter Dampf und erwartet Befehle von Paris. Das Expeditionskorps würde aus Infanterie, Artillerie und Marine-Infanterie bestehen, aber keine Kavallerie haben.

— Es ist jetzt beschlossen worden, die Ausstellung noch bis zum 17. Nov. offen zu halten. Vom 1. bis 8. Nov. würde der Eintrittspreis auf 50 Cent. herabgesetzt, vom 8. bis 17. dagegen ganz gratis sein.

Italien.

Florenz, 11. Oktober. Gestern wurde ein Ministerrath gehalten, der vier Stunden dauerte und in welchem beschlossen wurde, daß beim ersten Anzeichen von einer Volkshebung in Rom selber die Intervention italienischer Truppen eine Nothwendigkeit sei. Die gesammte öffentliche Meinung treibt die Regierung zu dieser Entschliebung, und die italienischen Politiker sind augenblicklich einstimmig in der Versicherung, daß Frankreich die Besetzung des römischen Gebietes, ja Roms selber nicht hindern werde, weil der Kaiser Napoleon wisse, daß die italienische Regierung die Revolution, wie sie im Sinne Garibaldi's Italien nach Rom führen solle, schon selber verhindern könne und wolle. Die italienische Regierung ist entschlossen, bei der Lösung der römischen Frage die Interessen der gesammten katholischen Welt zu achten und zu wahren, so daß sich die französische Regierung ihrer legitimen Sorgen für die Sicherheit des Papstes fortan überheben kann, daß das Geschrei der Ultramontanen zum Schweigen gebracht und daß das religiöse Gefühl des italienischen Volkes nicht verletzt wird. Die Regierung beabsichtigt, die zu einer unumgänglichen Nothwendigkeit gewordene Einheit der Nation zum Abschluß zu bringen, ohne dabei die reli-

reise allein fort, theils pedisierend, wie die Deutschungarn sagen, theils reitend, theils auf der Waag im Rahne fahrend. Es war das nicht der genusslofeste Theil jener Karpatenreise.

Von Trencin, das gleichfalls ein vielbesuchter Badeort ist, wandte ich mich dann rückwärts nach Sillein, das wie mehrere ungarische Städte vier offizielle Namen hat, die gänzlich verschieden klingen, einen lateinischen, einen slowischen, einen deutschen und einen magyarischen.

Von hier ging ich dann wieder auf einen anderen Ausläufer der Karpaten hin, auf die Beskiden, das Grenzgebirge von österreichisch Schlesiens und Ungarn. Nach einer mehrtägigen Reise durch schöne Landschaftstrecken war ich auf dem Gipfel dieses Gebirges angekommen, auf der Rhodita. Hinter mir lag Ungarn, das Land des Weins und Haserbrots, links von mir der so berühmte und auch wohl heut nicht strategisch unwichtige Sablonfapaz. Ausfallsporte des Magyarenreichs genannt. Unmittelbar unter mir entsprang die Weichsel; zehn Schritte von ihrer Quelle rollten andere Gewässer der Waag zu, deren Gebiet ich jetzt verließ.

Kaum wird ein anderer Strom so rasch mächtig als die Weichsel. Um zwölf Uhr Mittag stand ich an ihrer Quelle; um ein Uhr war ich bei dem Dorfe Weichsel, dort trägt der Bach bereits Treibholz; und um acht Uhr sah ich den Fluß bei Ustroń, dem bekannten Bade nah bei Teschen, schon mit Eöffen bedeckt, von denen manche bis nach Danzig gehen sollen.

An der Weichsel bei Krafau hatte unsere Karpatenreise begonnen, an der Weichsel bei Ustroń, dessen Name „Zurückgezogenheit“ so schön für einen Erholungsort sich eignet, enden wir sie. Ernst blicken uns die bewaldeten Häupter der Beskiden nach, in ihren schön geschwungenen Linien, in ihrer verhältnißmäßig noch immer bedeutenden Höhe sind sie ein würdiger Abschluß des großen osteuropäischen Gebirges, von dem ein beliebter magyarischer Dichter singt:

Die höchsten Wunder der Natur auf Erden
Sieht nur, wer will Karpatensteiger werden.

große Frage zu berühren. Der Papst soll in religiösen Dingen vollständig unabhängig sein und bleibt es, damit der französischen Regierung die Antwort erleichtert werde, falls Jemand von derselben Regenschacht wegen der vermeintlichen Aufhebung Roms und des Papstthums verlangen sollte. Was Italien will, ist bekannt und läßt sich in wenigen Worten sagen; Italien will die absolute Abschaffung der zeitlichen Gewalt des Papstes, jedoch unter Wahrung aller religiösen Interessen und seine nationale Einheit ohne die Intervention fremder Mächte. Wenn man auch zugiebt, daß die jetzige revolutionäre Bewegung in den päpstlichen Provinzen von den Zuaven und andern fremden Soldnern des heiligen Vaters unterdrückt werden könnte, was indessen kaum wahrscheinlich ist, so würde sich diese Bewegung doch bald und zwar in noch größerem Maßstabe wiederholen. Die italienische Regierung muß sich deshalb vor dem Ausbruch der Revolution in Rom befinden, wenn sie für die Sicherheit des Papstes und seine Unabhängigkeit in Fragen der Religion einstehen will.

Die „Riforma“ bringt eine Proklamation des Central-Hülfskomitees, worin dasselbe alle in den Provinzen bestehenden Komitees auffordert, ihm sofort die etwa gesammelten Gelder zuzusenden, weil es, um unabwiesbaren Bedürfnissen zu genügen, wichtige Verpflichtungen eingegangen sei und eingehen müsse. Es heißt darin weiter, „der römische Aufstand bedarf keiner Mannschaften. Die Zahl der Kämpfer, welche schon in Thätigkeit sind oder welche sich zum Kampfe vorbereiten, übersteigt das Bedürfnis und die Mittel der Insurrektion. Neue Waffenthaten sind nicht vorgekommen.“

Dasselbe Blatt veröffentlicht folgende Proklamation Garibaldi's:

„Kaprea, 7. Oktober. An die Italiener! Auf römischem Boden kämpft man. Dort sind Menschen, für welche ich Tausend Leben dahingeben würde. Hört nicht auf die Worte feiger Zweifelsucht; ruhet Euch. Morgen wird Italien den Beifall der ganzen Welt haben, die mit Spannung auf Euren Heldennuth schaut.“

Die einzige Nachricht von einiger Bedeutung, die aus dem päpstlichen Gebiete vorliegt, ist die von einem Zusammenstoß der Garibaldianer mit den päpstlichen Truppen in der Sabina. Bei Nerola hatten sich, wie auch das „Giornale de Roma“ meldet, etwa 1000 Garibaldianer unter dem Befehle Menotti Garibaldi's konzentriert und requirirt, wie auch in dem benachbarten Montorio Romano, Lebensmittel; eine Abtheilung von 300 Mann war bis Monte Libretti vorgeschoben und gerieth dort am 13. Oktober mit einer 90 Mann starken Abtheilung der päpstlichen Truppen zusammen. Die Päpstlichen griffen mit dem Bajonett an und warfen die Garibaldianer über den Haufen, wobei sie eine Anzahl Gefangener machten. Wenn eine Florentiner Depesche vom 14. zuverlässig ist, so ist der an diese Affaire sich anschließende Angriff der päpstlichen Truppen (Zuaven, Kavallerie und Artillerie) auf Nerola minder glücklich gewesen; die Zuaven seien bis Montemaggiore verfolgt worden, wohin sie sich in Unordnung zurückgezogen hätten. Die Insurgenten hätten 5 Tödt und 15 Verwundete gehabt; die Verluste der Zuaven seien bedeutend gewesen.

Dem „Osservatore Romano“ wird aus Rarni geschrieben: „In Rarni sind etwa tausend junge Leute versammelt, von denen der größte Theil noch nicht zwanzig Jahre zählt. Sie sind bereit, über die päpstliche Grenze zu rücken und erwarten nur vollständig bewaffnet zu werden. Einige Riften Gewehre sind bereits eingetroffen, andere werden täglich erwartet. Wir sind von guter Seite unterrichtet, daß sich demnächst eine Anzahl von Veraglieri, als Freiwillige verkleidet, ihnen anschließen wird.... Waffen und Munition sind direkt aus Florenz gekommen.“ Das „Diritto“ widerspricht dieser Nachricht, insofern diese Insurgentenbände auf italienischem Gebiete gebildet und von dort her ausgerüstet sei; sie sei auf römischem Gebiete und von Angehörigen der römischen Provinz gebildet.

Rom. — Die „Italia“ von Neapel veröffentlicht unterm 10. folgendes, an alle Sektionschefs gerichtetes Rundschreiben des neuen römischen Komitees:

„Der Aufstand wächst täglich; in unseren Bergen streifen gegenwärtig mehr als 20 Bänden von Patrioten, welche in 5 Tagen 11 Gefechte bestanden haben, die fast sämtlich siegreich verliefen. In den Städten muß man ruhig bleiben, bis die Zahl der Bänden wirksamere Proportionen angenommen hat, um festen Fußes die fremden Soldner zu bekämpfen, angeworben von einer Regierung, deren Stunden gezählt sind. Die Jugend muß in Masse sich in die Berge werfen, um neue Bänden zu organisieren. In allen Städten und besonders in Rom ist die Jugend ungeduldig, sich zu erheben. Aber man darf nicht vergessen, daß vereinzelte Erhebungen leicht niedergeschlagen werden können und unsern Feinden nur neue Kraft geben würden. In den Städten muß man sich gleichzeitig erheben, wenn der Augenblick dazu gekommen sein wird, welcher nicht mehr fern ist; das Komitee wird nicht verfehlen, das Signal dazu zu geben. Ganz Europa hält den Blick auf Rom gerichtet, an welches der Ruf ergangen ist, die älteste Tyrannie der civilisirten Welt — die priesterliche Tyrannie abzuschütteln. Bleiben wir einwillen noch ruhig und zögeln wir unsere hochherzige Ungeduld. Das Komitee wacht für Alle und man habe Vertrauen zu ihm.“

Der „Presse“ zufolge hat Mazzini bei seiner Abreise aus Lugano eine Proklamation veröffentlicht, in welcher er die Römer auffordert, die Republik zu proklamieren. Dasselbe Blatt will wissen, daß General Lamarmora bereit sei, in das römische Gebiet einzurücken, sowie daß in Toulon große Thätigkeit herrsche.

Rußland und Polen.

Aus Polen, den 14. Oktober. Die Durchführung des Ukases, nach welchem die Woytämter umgeformt und in Bezirks-Schiedsgerichte nach russischem Style eingerichtet und auch durchweg mit russischen Beamten besetzt werden sollten, stößt auf mehr Schwierigkeiten, als man erwartet hatte. Für's Erste widerstrebt die ganze nationale Eigenthümlichkeit der Bevölkerung Polens den Prinzipien, auf welchen diese Schiedsgerichte, die in ihrer Organisation dem Volkscharakter der Russen anpassend sind, basiren; dann fehlt es an geeigneten Beamten zur Besetzung dieser Stellen. Denn die Bevölkerung auf dem platten Lande versteht nicht russisch, und wenn der Schiedsrichter auch mit den Behörden nur russisch zu korrespondiren braucht, so wird er doch mit den Bauern seines Bezirks schlecht fortkommen, wenn er in ihre Ideen eingehen und Recht sprechen soll und der polnischen Sprache nicht mächtig ist. Bevor also die gehörige Anzahl der polnisch verstandenen russischen Beamten nicht vorhanden oder die Bevölkerung nicht der russischen Sprache mächtig ist, wird die Einführung der Schiedsgerichte und deren Besetzung durch Russen nicht gut möglich sein. Die jetzige Generation wird das Russische aber gar nicht mehr und die nachwachsende es erst dann erlernen, wenn die Regierung für Schulen gesorgt haben wird. Nach einem neuen Erlaß sollen die Kinder in den Städten

und auf dem Lande erst dann zur Konfirmation gelassen werden, wenn sie fertig polnisch und russisch lesen können. Wo sollen die Kinder des platten Landes dies lernen? Schulen giebt es auf den Dörfern nicht, und die Eltern verstehen selbst nicht zu lesen, können es also ihre Kinder auch nicht lehren.

Donaufürstenthümer.

Der österreichische Generalkonsul Eder hat sich nach Bakau begeben, um dort die Waffen zu übernehmen, welche von Seite der ungarischen Emigration im Jahre 1849 der Regierung der Donaufürstenthümer ausgeliefert worden waren. Heute veröffentlicht nun die „Wiener Abendpost“ über den Erfolg dieser Mission folgende Telegramme:

„Bukarest, 12. Oktober. Telegramme aus Bakau melden, daß das Magazin gestern vom Volke und der Nationalgarde gestürmt und die Waffen theilweise wurden. Die Regierung beabsichtigt die Auflösung der Nationalgarde in Bakau. Bei Nichtausführung der Waffen an Oesterreich verspricht die Regierung den Ersatz in Geldeswerth.“

„Jassy, 13. Oktober. Nach aus Bakau eingelangten Privattelegrammen hat ein Kampf zwischen Nationalgarde und Gendarmen wegen des Magazins stattgefunden. Die Waffen sind in Händen der Garde.“

Griechenland.

Athen, 12. Oktober. Der ministerielle Kandidat Parimadi ist mit 82 Stimmen als Präsident der Deputirten-Kammer erwählt worden. Der Kandidat der Opposition erhielt 43 Stimmen.

Vom Reichstage.

21. Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 16. Oktober 1867.

Eröffnung 2 1/4 Uhr. Die Tribünen sind gefüllt, an den Tischen des Bundesrathes Graf Bismarck, Präsident Delbrück und mehrere Kommissare. Präsident Simon theilt mit, daß ihm nach Schluß der gestrigen Sitzung die Vorlagen, betreffend die Marineanleihe und das Postgesetz, zugegangen sind. Für die erstere wird Vorberatung im Plenum beschlossen, die zweite wird der schon bestehenden Kommission für das Postwesen überwiesen.

Abg. Dr. Michalewicz referirt über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Eingangsabgabe von Vieh und Hammeln auf der Grenzlinie von Burg auf Sehmarn bis Horgbrö in Schleswig und beantragt, der Reichstag möge ihm die verfassungsmäßige Genehmigung ertheilen. Die Aufnahme Schleswig-Holsteins in die gemeinsame Zollgrenze ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Nach dem Vertrage vom 8. Juli d. J. soll dieselbe spätestens bis zum 1. Januar nächsten Jahres eintreten. Doch hat der Herr Bundeskanzler das erfreuliche Streben, einen früheren Eintritt jener Provinzen zu ermöglichen. Eine der damit dringend nötig gewordenen Maßregel ist die Aufhebung des Bolles, der bisher dort auf die Einfuhr von Vieh und Hammeln bestand. Die Ausfuhr dieser Gegenstände von dort ist weit bedeutender, als die Einfuhr. Es ist also der Zoll auf letztere weiter nichts als eine Produktionssteuer, und es wird damit das Einzige, was man gegen die Aufhebung derselben anführen könnte, darin bestehen, nachzuweisen, daß das eingeführte Vieh theilweise dort verbraucht wird. Dieser Einwand ist aber nicht haltbar, so lange nicht bewiesen wird, daß in Schleswig mehr verbraucht, als ausgeführt wird. Ich empfehle die Annahme des Entwurfes.

Die Diskussion wird geschlossen und der Entwurf mit großer Majorität angenommen.

Es folgt die Schlussberatung über den Antrag des Abg. Harfort: Der Reichstag wolle beschließen, den Bundeskanzler aufzufordern: den Zustand der Wasserstraßen im Norddeutschen Bunde unterfragen zu lassen und eine Vervollständigung des Kanalsystems in den Bundesländern herbeizuführen.

Die beiden Referenten Pauli und Meier (Bremen) beantragen: Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß zwar, in Anerkennung des großen Einflusses auf regulirter Wasserstraßen und eines ausgedehnten Kanalnetzes auf die gesamte Landeswohlthat, diese in jeder Weise zu befördern sind, — daß es aber zur Erreichung einer in dieser Beziehung angestrebten Verbesserung erforderlich erscheint, mit Vorschlägen zu speziellen dahin zielenden Unternehmungen, sei es von Seiten der Bundesregierung, sei es aus der Initiative des Reichstages, hervorzutreten, da die Ausführung eines in seiner Ausführung unsichern, von mannigfachen Ereignissen abhängigen und vorher festzustellenden allgemeinen, sich auf das ganze Bundesgebiet erstreckenden Planes mit vielfachen Weiterungen und in Bezug auf die Bedürfnisse selbst mit den widersprechendsten Ansichten zu kämpfen haben würde, so daß seine Verwirklichung schwerlich zu verbürgen sein dürfte, — gebt der Reichstag über den vorstehend bezeichneten Antrag zur Tagesordnung über.

Abg. Harfort unterstützt den Antrag des Referenten: Die gegebene Anregung ist genügend, ihren Zweck zu erfüllen. Die Stromregulirung ist der Bundesregierung übergeben, und deswegen glaube ich, wird eine kurze Erörterung der Sache hinreichen, Sie darauf aufmerksam zu machen, wie notwendig es ist, in dieser Hinsicht etwas zu thun. Ich stimme für die Tagesordnung, weil ich überzeugt bin, daß der Bundeskanzler nicht verfehlen wird, auch hier, wie auf allen anderen Gebieten, die Vorsehung des Großkaates zur Geltung zu bringen.

Abg. Grumbrecht schildert speziell den Stand der Elbschiffahrt und die gänzliche Vernachlässigung dieses Landes, wie sie eine Folge der Rivalität zwischen Hannover und Hamburg gewesen sei, spricht sich aber gleichfalls gegen den Antrag des Abg. Harfort aus, da derselbe zu unbestimmt gefaßt sei.

Abg. Harfort bekräftigt seinen Antrag, indem er die einzelnen Ströme, die einer Regulirung dringend bedürften, so namentlich die Weichsel, Oder, Elbe, Weser, Rhein hervorhebt. Frankreich und England hätten bei Weitem mehr für die Schiffbarmachung ihrer Ströme und Einrichtung eines damit in Wechselwirkung stehenden Kanalsystems gethan.

Abg. Meier (Bremen) (als Korreferent): Ich kann wohl ohne Annahme behaupten, daß kein Mitglied anwesend ist, das mehr durchdrungen ist von der Wichtigkeit der Wasserstraßen für den Verkehr, wie ich. Was will aber dieser Antrag? Ich habe den Herrn Antragsteller sogar persönlich gefragt, was er beabsichtige und erhielt die Antwort, er wünsche nur die Sache anzulegen. Wenn wir aber etwas anregen wollen, so müssen wir klar und bestimmt sagen, was wir anregen wollen, wohin unsere Wünsche gehen, denn sonst kann doch unmöglich in dieser Allgemeinheit die Regierung wissen, was wir wollen. Das, was der Einzelne zur Begründung seiner Ansicht ausspricht, kann selbstverständlich die Regierung nicht als die Ansicht des ganzen Hauses ansehen. Deswegen glaube ich, das Einzige, was der Reichstag in dieser Sache thun kann, ist, die Wichtigkeit der Sache zuzugestehen, aber zu sagen, daß er dem Antrage in dieser Form seine Zustimmung nicht geben kann. Was die Frage anbelangt, wie wir von Seiten des Bundes zu dieser Sache stehen, so gehören die einzelnen Flüsse innerhalb der einzelnen Staaten nicht zu unserer Kompetenz. Nur die gemeinsamen Flüsse sind nach Artikel 4 der Verfassung der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Bundes überwiesen. Es kann sich diese Kompetenz auch über Wasserstraßen erstrecken, die im Interesse der Landesverteidigung oder im allgemeinen Interesse wichtig sind. Demgemäß müßte der Antrag dahin lauten, die Regulirung des Rheins, der Weser, der Elbe in Angriff zu nehmen und daran ein Kanalsystem zu knüpfen, welches die verschiedenen Kanäle damit in Verbindung bringt. So nur könnte man von einem großen Kanalsystem sprechen. Frühere ähnliche Pläne sind gescheitert, weil weniger an dem Partikularismus der Einzelstaaten, als an eigenlichem Kirchthums-Patriotismus. Denke ich mir solch ein großes Kanalsystem, so glaube ich allerdings, würde unendlich viel damit gethan sein für die Hebung des Verkehrs. Es sollte aber vorzugsweise aus Privatmitteln geschehen, und nur da, wo es von höchster allgemeiner Wichtigkeit ist, dürfte Staatshilfe eintreten. Ich glaube aber nicht, daß dies nötig sein wird. In England haben die Kanäle viel bessere Zinsen gegeben, als die Eisenbahnen, mithin dürfte die Einrichtung von Kanälen wohl ein Feld für die Privatthätigkeit sein. — Weder schildert nun die Hindernisse, die der Beschaffung der verschiedenen großen Ströme entgegenstehen und fährt fort: Das sind alles Klagen, die gewiß der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen sein können; ich bin überzeugt, die Regierungen sind durchdrungen von der Wichtigkeit des Kanalsystems sowohl wie der Flüsse und ich glaube, in dieser Beziehung ist es nicht nötig, daß eine besondere Anregung von uns kommt.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Harfort wird zur Abstimmung geschritten, die eine bedeutende Majorität für den Antrag des Referenten ergibt.

Hiermit ist der zweite Theil der Tagesordnung erledigt und es folgt der Bericht der Petitionskommission zunächst über eine Petition der Lieutenants

a. D. v. Bülow und Seiffert: Das Bundespräsidium zu ersuchen: bei Regelung der Frage, betreffend die Pensionirung der Offiziere der 1861 aufgelösten schleswig-holsteinischen Armee sämtliche Offiziere zu berücksichtigen, welche aus den Norddeutschen Bundesstaaten in diese Armee eingetreten waren, oder aber, dem Reichstage ein die definitive Regelung dieser Angelegenheit bezweckendes Gesetz vorzulegen.

Die Kommission beantragt: Der Reichstag wolle beschließen: Die Petition dem Herrn Bundeskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen und dabei auszusprechen, daß die Pensionirung der Offiziere der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee durch die Bundesverfassung für die Zeit vom 1. Juli 1867 an Sache des Bundes ist.

Zu diesem Kommissionsantrage ist von dem Abg. Agidi das Amendement eingebracht, nach dem Worten „auszusprechen daß“ nachstehende Worte einzufügen: „die aus dem Pensionsgesetz vom 15. Februar 1860 abgeleiteten Ansprüche der Mitglieder der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee als wohlverworbene Rechte zu schützen seien, und somit.“

Referent Abg. Dr. Schleiden: Sämtliche Offiziere der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee in den Jahren 1848 bis 1851 sind von einer Regierung angestellt, die von sämtlichen deutschen Regierungen, insbesondere auch von Preußen anerkannt wurde. Die von der deutschen Reichs-Centralgewalt eingesetzte Statthaltertschaft der Herzogthümer erließ am 15. Februar 1850 eine Verordnung, in welcher bestimmt wird, daß im Falle einer allgemeinen Reduktion der schleswig-holsteinischen Armee alle Offiziere, welche bereits vor dem 24. März 1848 in dem Militärdienst standen, oder in den früheren Jahren als Offiziere gedient haben, sei es in Schleswig-Holstein oder in einem anderen Lande, als Entschädigung für ihre in Folge solcher Reduktion unfreiwillig und ohne eingetretene Dienstuntüchtigkeit erfolgte Dienstentlassung Anspruch auf lebenslänglichen Genuß des in einem beigefügten Tarif normirten Wartegeldes haben sollen.

Nach dem Rücktritt der Statthaltertschaft verfügte die an ihre Stelle tretende aus den Kommissarien Preußens und Oesterreichs und einem des Landes herrn gebildete oberste Landesbehörde daß alle seit dem 24. März 1848 erlassenen Verordnungen nur für die Dauer der Interims-Verwaltung zur Anwendung zu bringen seien, und daß die eingeklagte neue Regierung befugt sei dieselben abzuändern oder völlig aufzuheben. Durch diese Verfügung konnten die berechtigten Pensionsansprüche der Offiziere niemals in Frage gestellt werden, da Niemand das Recht hatte, ordnungsmäßig zu Stande gekommene Gesetze mit rückwirkender Kraft aufzuheben. Der kommandirende General protestirte deshalb sofort im Namen der Offiziere und die Maßregel der Kommissare wurde thatsächlich durch den deutschen Bund selbst desavouirt, indem dieser aus Bundesmitteln einen Theil der Pensionen bezahlte und dadurch die Rechtsansprüche der Offiziere anerkannte. Der Norddeutsche Bund ist nun der Nachfolger des aufgelösten deutschen Bundes, Sie erfüllen also nur eine Pflicht durch Gewährung der Pensionen und tilgen damit eine alte Schuld des Reiches.

Graf Bismarck: In den Aeußerungen des Herrn Vorredners möchte ich einen Punkt faktisch berichtigen. Derselbe behauptete, daß der deutsche Bund dadurch, daß er einen Theil der Pensionen bezahlte, die Pensionsberechtigung der Offiziere anerkannt habe. Wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, so ist dies niemals der Fall gewesen, sondern erst nach lebhaften Kämpfen zum Theil in Folge eines Ausgleichungshandels, mit anderen Wünschen anderer Regierungen ist es der preussischen Regierung gelungen, eine Unterfützung für die Bedürftigsten unter den ehemaligen Offizieren der schleswig-holsteinischen Armee vom deutschen Bunde zu erlangen. Das Recht derselben auf eine Unterfützung hat der deutsche Bund in seiner Majorität stets bestritten. Dies zur Darlegung der faktischen Lage. Was die Stellung der königlich preussischen Regierung anbelangt, so bin ich in der Lage, eine Auskunft dahin zu geben, daß die Frage, was für diese Offiziere zu geschehen habe, in wie weit ihre Pensionsberechtigung als rechtliche oder doch als nationale Schuld anzuerkennen sei, zwischen ihren Organen bereits seit längerer Zeit Gegenstand der Verhandlung ist und daß dieselbe von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß etwas geschehen müsse. Der Streit schwebt nur über die Kassen, aus denen es zu entnehmen ist. Das Finanzministerium wünscht, daß es aus dem Ueberschuß des Bundeskriegswesens bestritten werde, während die Militärverwaltung der Meinung ist, daß es keine Schuld sei, die sich aus dem unmittelbaren Bedürfnisse des deutschen Wehrsystems zu befriedigen habe, sondern daß es, wenn überhaupt, eine nationale Schuld sei, die der gesammte Norddeutsche Bund zu tragen haben werde. Wenn ich berufen sein werde, in meiner Stellung als Bundeskanzler mich über die Frage zu äußern, so sehe ich voraus, daß ich weniger den Argumenten der Finanzverwaltung mich anschließen werde, als der Seitens des Kriegsministeriums geäußerten Meinung.

Abg. Graf Bethusy-Suc: Aus welcher Kasse den Ansprüchen genügt werden soll, ist für mich gleichgültig, ich wünsche nur, daß man die bisher über behandelten Offiziere nicht nur pro futuro, sondern auch pro praeterito möglichst bald entschädige. Das in Umlauf an der deutschen Nation begangene Unrecht ist durch die vorjährigen Ereignisse glänzend gesühnt; zögere man nicht, auch das kleinere Unrecht wieder gut zu machen, selbst wenn es Opfer kosten sollte; denn solche Opfer sind nicht nur sittlich werthvoll, sondern auch politisch klug. Namentlich möchte ich aber die Pensionsberechtigung nicht auf die Offiziere beschränkt wissen, die dem preussischen Staate angehören, sondern hoffe, daß sie auf alle ausgedehnt werde.

Abg. Stavenhagen (Halle): Man beabsichtigt die Sache durch ein preussisches Gesetz zu regeln, und die Petenten würden bis dahin gewartet haben, wäre es nicht bekannt gewesen, daß man die nicht preussischen Offiziere darin auszuscheiden beabsichtige. Aus diesem Grunde wenden sie sich jetzt an den Norddeutschen Bund, und ich bitte Sie, die Petition in ihrem Sinne baldmöglichst zu erledigen, denn bis dat, qui cito dat.

Abg. Meyer (Thorn): Im Sinne des eben gehörten Spruches bitten wir Sie, diese Beiläufigkeiten, die mit der Gesetzgebung verbunden sein würden, zu vermeiden und unsern Antrag anzunehmen, der den Petenten schon vom 1. Juli d. J. ein aktuelles Recht gewährt.

Abg. v. Rabenau bittet die Sache als eine deutsche, nicht als eine preussische zu behandeln, damit auch die Nichtpreußen an der Tilgung der Ehrenschuld Theil haben können.

Abg. Weber (Stade): Es ist nicht gleichgültig, aus welcher Kasse die Ansprüche erfüllt werden, und deliberante Roma Sagantur perit, aber nicht aus den 225 Thln. pro Mann sind sie zu erfüllen, sondern dazu bedarf es einer Nachtragsebewilligung, die der Reichstag gern gewähren wird.

Referent Schleiden erklärt sich mit dem Amendement Agidi einverstanden und wird der Antrag der Kommission mit demselben angenommen.

Ueber die Petition des Dr. Wiegern und Genossen mit über 37,000 Unterschriften, in der um die möglichst baldige Aufhebung aller öffentlichen Spielbanken innerhalb des Norddeutschen Bundes gebeten wird, berichtet Abgeord. v. Seydewitz (Rothenburg) und empfiehlt den Antrag der Kommission: Die Petition dem Bundeskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, auf die schnellste Aufhebung aller Spielbanken im Gebiete des Norddeutschen Bundes im Wege der Bundesgesetzgebung hinzuwirken zu wollen. Referent giebt unter großer Unaufrichtigkeit des Hauses eine kurze Geschichte der Spielbanken und weist die Verantwortlichkeit derselben nach, und die dringende Nothwendigkeit ihrer Aufhebung.

Abg. Graf Soltmann-Laubach bekräftigt den Kommissionsantrag, da er aus eigener Erfahrung die traurigen Folgen des öffentlichen Spiels kenne.

Abg. Graf Schlenker-Beeckendorf bedauert, daß nicht im letzten Kriege die Spielbanken mit einem Schläge aufgehoben wurden und hofft, daß die Regierung bald Mittel finden werde, um die Verträge, so weit sie zu Recht bestehen, aus der Welt zu schaffen.

Abg. v. Bunsen fragt den Präsidenten des Bundeskanzleramtes, wie weit die Verhandlungen mit den Spielbankpächtern gediehen seien.

Präsident Delbrück erklärt, daß er zur Zeit nicht in der Lage sei, hier eine Erklärung abzugeben.

Abg. v. Dieß bekräftigt den Kommissionsantrag, der gerade die Interessen seines speziellen Wahlkreises berühre. Auch in seinem Hause habe es, als er die Verwaltung der Provinz Nassau übernommen, gelegen, während des Kriegszustandes die Spielbanken mit einem Schläge zu schließen, und im Zustande des Geschlossenseins erst mit den Spielbankpächtern zu verhandeln. Er bedaure auf das Tiefste, daß dieser sein Plan nicht gebilligt worden sei. Jetzt sei es viel schwieriger, Redner schlug sodann als Auslastungsmittel vor, daß man die Aktien der Spielbanken allmählig amortisire, da doch viele Aktien in den Händen von ganz Unschuldigen (bestiger Widerspruch) sich befinden, die sie durch Erbschaft oder späteren Kauf erworben haben. Sodann wäre es gut, wenn man das Interesse der Städte, in denen die Banken geschlossen werden, einigermaßen zu entschädigen suche, vielleicht durch Gründung eines Reservefonds, aus dessen Zinsen Gartenanlagen, Baugärten u. d. gemacht werden könnten, die bisher von den Spielbankpächtern hergekehrt wurden. Wenn man auf dieser Basis zu verhandeln suche, werde man bald ein günstiges Resultat erzielen.

Abg. Vaster tritt der Ansicht des Abg. Schulenburg bei, wonach es am besten gewesen sei, im Kriegszustande mit einem Schläge die Spielbanken zu schließen, welche die schlechteste Eröberung wären, die wir mit den neuen Provinzen gemacht haben, und tritt ferner dem Ausführenden des Vorredners entgegen, der Rücksicht nehmen wolle auf die „unschuldigen“ Aktien-Inhaber. Die Leute wären wahrlich nicht unschuldig, die vom Glend und der Noth Anderer lebten. Die Aktienbesitzer verdienen keine Sympathie, es wäre wohl nicht nötig, ihnen jetzt noch Promessen auszugeben, nachdem sie so lange vom Unrecht und der Sünde Nutzen gezogen. In gewöhnlichen Rechtsverhältnissen wären Verträge ungültig, die über schändliche Dinge geschlossen sind; das finde auch hier Anwendung. Er halte es für zweckmäßig, die Spielbanken ohne Weiteres zu schließen, die Verträge für aufgehoben zu erklären und dem Standal dadurch ein Ende zu machen; dann könne man sehen, ob ein civilrechtlicher Anspruch der Aktienbesitzer existire.

Der Antrag der Kommission wird darauf einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Blum (Sachsen) berichtet über die Petition des Dr. Kühne in Dresden Namens des Allgemeinen Deutschen Schriftsteller-Vereins, welcher beantragt:

- 1) Eine einheitliche Pressegesetzgebung, namentlich über den Nachdruck, zunächst auf dem Gebiete des Norddeutschen Bundes, dann auch für Gesamtdeutschland;
 - 2) Vertrag zwischen Deutschland und der Schweiz zum Schutze des literarischen Eigentums;
 - 3) Wegfall aller Cautionen und polizeilichen Erschwerungen für Verbreitung von Druckschriften, die Beschränkung polizeilicher Beschlagnahme durch Strafbestimmungen über ungerechtfertigtes Verfahren, der Art, daß dem hierdurch Betroffenen gegenseitig geregelte Schadenersprüche zugesprochen werden, Einführung des Geschworenengerichts für Pressevergehen, u. s. w.
- Die Kommission beantragt: dem Bundeskanzler die Petition als Material für die betreffende Bundes-Gesetzgebung zu überweisen.
- Ein Antrag des Abg. Bödel auf Ueberweisung dieser Petition zur Berücksichtigung bei der Bundesgesetzgebung wird abgelehnt und der der Kommission angenommen. Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft.
- Präsident Simon will auf die nächste Tagesordnung morgen früh 10 Uhr den Gegenstand, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste, setzen, wird aber durch den Abg. v. Hennig daran erinnert, daß der Bericht sich noch nicht die vorgeschriebenen 3 Tage, d. h. 72 Stunden, in den Händen der Mitglieder befinde. Abg. v. Landenburg erwidert, seinen Widerspruch zurückzuziehen, da die Zeit dränge und man die Vorfrist der 3 Tage in diesem Falle wie bei den Gesandten berechnen müsse, bei denen auch der Rest eines Tages als voller Tag gelte. Im Grunde komme es doch nicht darauf an, ob die Frist morgen um 2 oder 4 Uhr ablaufe. Abg. v. Hennig: Wir haben täglich Sitzung; viele von uns sind über die Vorlage noch nicht schlüssig und die Fraktionen verhandeln noch darüber. Wenn wir wichtige Vorlagen in dieser Weise erledigen, kann unsere Arbeit kein gutes Resultat haben. Präsident Simon: Dann bleibt, da das Postgesetz ebenso umfassend ist, wie das in Rede stehende, und der Antrag auf Errichtung von Hypothekenbanken in Abwesenheit des beurlaubten Grafen Bernhoff auf die Tagesordnung nicht gesetzt werden kann, nur eine Abend Sitzung für das Gesetz, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste, übrig. — Vergänglich warnt der Abg. Dunder vor ihrer Untragbarkeit; wir wissen, sagt er, daß sie nicht auszuhalten sind.
- Das Haus beschließt gleichwohl morgen (Donnerstag) eine um 5 Uhr beginnende Abend Sitzung abzuhalten. (Tagesordnung: Gesetz, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste.)
- Schluß 4 1/2 Uhr.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Marine-Anleihe von 10 Millionen Thlr. soll, wie die Denkschrift, welche die Vorlage begleitet, ausführt, die Marine des Norddeutschen Bundes dahin bringen, daß sie den Handels- und die Küsten Norddeutschlands beherrscht und ein hinlängliches Offensiv-Vermögen besitzt, um den feindlichen Seehandel stören, feindliche Flotten, Küsten und Häfen angreifen zu können. In Friedenszeiten sind zunächst erforderlich 9 größere und 8 kleinere Kriegsschiffe für folgende fünf Stationen: Mittelmeer — Ostasien, Ostafrika und Ostindien — östliche Küsten von Nordamerika und Westindien — Westküste von Amerika — ferner 6 Panzerfahrzeuge und 4 andere Kriegsschiffe als ein Lehr- und Uebungsgeheiß in einheimischen Gewässern, 4 Uebungsfahrzeuge für Seefahrer und Schiffsjungen, 2 Artilleriefahrzeuge und einige Fahrzeuge für Vermessungszwecke. Dazu würde gehören ein Friedens-Personal-Stat der Flotten-Stationen und der Werft-Stationen von 350 Seecoffizieren, 5600 Seeleuten, 1019 Köchen des Marinepersonals, 460 Marinehelfer, der See-Infanterie von 47 Offizieren und 1372 Mannschaften, der See-Artillerie von 36 Offizieren und 1218 Mannschaften. Untrennbar von diesem Aufwand und als Schutz dagegen, daß er nicht vergeblich gemacht werde, sind die Kriegshäfen in der Ost- und Nordsee. Die Vertheidigung des Bodehafens kann, wie die Denkschrift sagt, wenn die Mittel vorhanden sind, binnen Kurzem erfolgen. Nach einer überschläglichen Berechnung, die nicht darauf Anspruch macht auf einen förmlichen Begründungsplan zu beruhen, hat der Bund während der ersten Periode die Flotte auf einen Bestand zu bringen von ungefähr 16 Panzerschiffen und Fahrzeugen, 20 Korvetten, 8 Aviso's, 3 Transportschiffen, 22 Dampfschiffen, 2 Artillerie- und 4 Uebungsschiffen. Für das Jahr 1868 fehlen zur Ausführung dieses Programms 3 Millionen Thaler neben den laufenden Einnahmen des Bundes. Ebenfalls unerlässlich ist die Komplettierung der Küstenbefestigungen, die etwa 3 1/2 Millionen kosten würde, um auf der 180 Meilen langen Strecke von Memel bis Emden die wichtigsten Flußmündungen durch feste Werke zu schützen.

Posales.

Posen, 17. Oktober. Der hiesige Vorschuß-Verein hielt gestern seine regelmäßige General-Versammlung. Aus dem in derselben erstatteten Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Vierteljahr ergab sich ein erfreulicher Fortschritt, in dem innerhalb dieser Zeit ein Umsatz von beinahe 4000 Thlr. stattgehabt und das Guthaben der Mitglieder sich nicht unbeträchtlich erhöht hat. Indes soll doch darauf hingewirkt werden, dem Verein durch Zuführung neuer Mitglieder auch vermehrte Kapitalkräfte zu gewinnen, damit derselbe in die Lage versetzt wird, sich eine dem Genossenschaftsgesetz vom 27. März d. J. mehr entsprechende Verwaltungsorganisation zu geben und unter derselben mit Nutzen zu arbeiten. Für die Veranlassung der nach Maßgabe des angeführten Gesetzes zu modificirenden Statuten wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt, welche der nächsten ordentlichen Generalversammlung eine Vorlage zu machen hat. Die Wahl der Ausschussmitglieder, Martin, Dietrich, Peteren wurde nachträglich genehmigt.

[Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 16. d.]

Eröffnung der Sitzung um 4 1/2 Uhr Nachmitt. unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Wile. Anwesend sind die Stadtverordneten Andersch, R. Wsch, G. Wielefeld, Briske, Dahle, Garvey, Gersel, W. Jaffe, L. Jaffe, Knorr, Löwin, Kappe, C. Ramroth, Mäke, C. Meyer, Mäkel, Nitzkowski, Tschuschke, L. Kurl, Walthers, Wegner, Dr. Wenzel. Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Kohleis und die Stadträte Berger, Dr. Müller, Dr. Samter, Stenzel.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, betr. die Verwaltung des v. Raczynski'schen Bibliothek-Fonds, ist noch nicht spruchreif und wird deshalb verlag.

2) Entlastung der Gassanalt's-Rechnung pro 1863/64, der Armen-Kassen-Rechnung, der Depotsal-, Realschul-, Mittelschul-, Mädchen- und Elementarschul-Fonds-Rechnung pro 1865. Von diesen Rechnungen müssen verlag werden die Gassanalt's-Rechnung pro 1863/64 und die Armen-Kassen-Rechnung pro 1865, dagegen wird von der Versammlung die Entlastung der Depotsal-, Mittelschul- und Mädchen-Fonds-Rechnung pro 1865 beschloffen. In Bezug auf die Realschul-Fonds-Rechnung liegt ein Antrag des Magistrats vor, ein Monitum, betreffend die Ueberschreitung des Stats pro 1864 in dem Titel Druckkosten mit ca. 62 Thlr., fallen zu lassen, wogegen sich jedoch die Finanzkommission erklärt; diese beantragt bei der Versammlung die Aufrechterhaltung des Monitums, umsonst, als auch die Rechnung pro 1865 wieder eine Ueberschreitung des Stats in diesem Titel um ca. 29 Thlr. aufweist. Damit derartige Ueberschreitungen

des Stats künftig nicht wieder vorkommen, wird eine Beschränkung des Programms der Realschule, unter Andern in den Schüler-Verzeichnissen, empfohlen. Die Versammlung beschließt auf den Antrag der Kommission, das Monitum pro 1864 nicht fallen zu lassen, ebenso die 29 Thlr. „Mehr“ bei den Druckkosten pro 1865, im Uebrigen aber der Rechnung pro 1865 die Decharge zu ertheilen. Betreffs der Elementar-Schul-Fonds-Rechnung pro 1865 behält sich die Versammlung die Ertheilung der Decharge vor, bis die Belege für drei extraordnäre Ausgaben an Lehrergehältern beigebracht sind.

3) Antrag des Rechtsanwalts Herrn Mäkel wegen Ergänzung der Geschäftsordnung bezüglich anzubringender Interpellationen. Referent in dieser Angelegenheit ist der Stadtverordnete Mäkel. Der in der vorigen Sitzung eingebrachte Antrag lautet dahin: Interpellationen an den Magistrat werden schriftlich dem Vorsitzenden der Versammlung überreicht und von diesem dem Magistrat übergeben, können aber auch in der Sitzung mündlich an die Mitglieder der Versammlung gerichtet werden; falls jedoch Magistrat dieselben nicht sogleich beantwortet, müssen sie schriftlich eingebracht und auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden, es sei denn, daß durch den Widerspruch eines Mitgliedes die Versammlung beschließt, sie nicht auf die Tagesordnung zu legen. Die Versammlung hat diesen Antrag der Rechtskommission überwiegen, welche die Annahme desselben empfiehlt.

Der Stadtverordnete Tschuschke hebt hervor, daß ein Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten in Folge von Interpellationen in seiner langjährigen Amtspraxis nicht entstanden sei, die Aufnahme des Mäkel'schen Antrages in die Geschäftsordnung sei daher nicht dringend geboten, doch erscheine dieselbe geeignet, den bisher beschwerlichen Geschäftsweg wesentlich zu erleichtern.

Stadtver. Jaffe: Die Geschäftsordnung kenne keine Interpellationen, ob dies jedoch ein Fehler sei, könne man in Zweifel ziehen, weil anerkannt werden müsse, daß daraus Unzuträglichkeiten nicht erwachsen seien. Im Begriffe einer Interpellation, wie er sich bisher entwickelt habe, liegen zwei vollständig von einander zu trennende Momente. Die Interpellation könne erstens eine einfache Anfrage über ein thatsächliches Verhältniß sein, wie beispielsweise über einen Rechnungsposten, über das Stadium, in welchem sich die Ausführung eines Beschlusses befindet etc. Diese Anfragen sind, sofern sie zur Aufklärung einer gegebenen Sachlage beitragen, von dem betreffenden Decernenten des Magistrats leicht zu erledigen und wohl auch stets durch sofortige Beantwortung in der Sitzung erledigt worden, wenn das Material gegenwärtig war. Es könne dagegen zweitens die Interpellation principieller Natur sein und sich beispielsweise auf nicht geklärt Verwaltungsgesamtheiten, auf Kontroversen in der Stellung der kommunalen Körperschaften beziehen, oder darauf, wie sich Magistrat in irgend einer Angelegenheit zu verhalten gedenkt etc. Solche Interpellationen enthalten mehr oder weniger einen bestimmten Antrag, dessen sofortige Beantwortung schon aus dem Grunde inopportun wäre, da jedes in der Sitzung anwesende Mitglied des Magistrats nur als Delegierter des Kollegiums angesehen werden müsse; ein solcher Delegierter aber könne keine Erklärung abgeben, die das ganze Kollegium binde, ohne daß er ausdrücklich dazu einen Auftrag erhalten hätte. Insofern ein gewisses Korrektiv für die Befreiung ungeeigneter Interpellationen der zweiten Kategorie in dem Bericht der Kommission enthalten sei und dieselben, wenn auch nicht ganz direkt, als das bezeichne, was sie ihrer Natur nach bedeuten, nämlich als Anträge, für welche der Bericht nur eine etwas erleichterte Form in der geschäftsmäßigen Behandlung wünsche, sei dem Kommissionsbericht nicht positiv entgegengetreten. Nicht ungerechtfertigt erscheine es aber, wenn Magistrat dem ganzen Antrage gegenüber bisher sich noch stillschweigend verhalten. Die Geschäftsordnung bedürfe nach mancher andern Seite hin einer Ergänzung. Unter Andern gelangen beispielsweise schriftliche Anträge einzelner Personen außerhalb der Versammlung ohne Weiteres zur vollen geschäftlichen Erledigung, während Anträge von Mitgliedern, wenn ihnen nicht die Unterstützung von vier andern Stadtverordneten zu Theil wird, von der Tagesordnung abgesetzt werden müssen. Es sei jedoch noch nicht an der Stelle, hierüber und über manche andere Mängel positive Anträge zu formiren, es solle auf diese Punkte vor der Hand nur hingedeutet werden.

Der Stadtverordnete Mäkel entgegnet hierauf, die Kommission habe nur die vom Vorredner zuerst behandelte Kategorie von Interpellationen, nämlich allein die geschäftlichen Anträge in dieser oder jener Gemeindeangelegenheit im Sinne gehabt; alle Prinzipienfragen seien ausgeschlossen.

Hierauf wird der Kommissionsantrag von der Versammlung angenommen.

4) Betreffend die auszuführenden Neu- und Erweiterungsarbeiten bei der Gassanalt. Der Stadtverordnete S. Wielefeld theilt der Versammlung einen Bericht der Gassanaltkommission über eine Erweiterung der Gassanalt mit. Die Gassanalt besitzt gegenwärtig zwei Gasometer, die zusammen nur 80,000 Kubikfuß Gas fassen, während der Konsum in derselben 3 it, in welcher die Gasometer sich füllen, sich bereits auf 100,000 Kubikfuß belaufen kann; somit ist der Fall nicht unwahrscheinlich, daß bei starkem Verbrauch in der Stadt plötzlich einmal eine momentane Inflation eintritt, wenn die Verwaltung sich nicht entschließt, sobald als thunlich, einen dritten Gasometer zu erbauen. Ein dritter Gasometer ist nicht bloss für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft notwendig, da nach den Berechnungen des Betriebs-Inspektors an der Gassanalt W. Jaffe die Zunahme der Gasconsumenten jetzt jährlich im Durchschnitt immer noch 5 Prozent beträgt, während sie sich früher sogar auf 8 Prozent belief. Die Kosten zum Bau des Gasometers sollen aus den Revenüen der Gassanalt bestritten werden und sind auf 17,000 Thlr. veranschlagt, werden jedoch mutmaßlich geringer zu stehen kommen. Der Anschlag konnte zwar von den technischen Mitgliedern der Baukommission noch nicht geprüft werden, doch hat eine Prüfung desselben von einer technischen Kommission unter dem Baumeister Hebanowski stattgefunden, welche die Annahme desselben empfiehlt; hierfür erklärt sich auch die Finanzkommission und die Majorität der Baukommission. Damit die Vorarbeiten, die Fundamentierung, für welche der niedrige Wasserstand der Warthe gegenwärtig sehr günstig ist, unverzüglich beginnen können, beantragt die Kommission eine vorläufige Bewilligung von 5000 Thlr., die wie die Gesamtkosten aus den Revenüen der Gassanalt genommen werden sollen.

Nach längerer Debatte, in welcher ein Antrag auf Verlegung der Angelegenheit bis zur Prüfung des Anchlages durch die technischen Mitglieder der Baukommission eingebracht und abgelehnt wird, nimmt die Versammlung den Antrag auf Bewilligung von 5000 Thlr. zu Vorarbeiten an.

5) Persönliche Angelegenheiten. Magistrat beantragt die Besetzung der durch die Pensionierung des Stadtraths Tejorowski vom 1. Januar 1868 ab vakant werdenden Rendantenstelle an der städt. Kammerkasse; die Versammlung aber wünscht vor Besetzung der Stelle eine Abänderung der bisherigen Buchführung zu veranlassen und beschließt zu diesem Behufe die Niederlegung einer gemischten Kommission, in welche Seitens der Versammlung die Stadtverordneten Walthers, Nitzkowski, Breslauer, C. Ramroth und Anderj gewählt werden.

Der Schluß der Sitzung erfolgt um 7 1/2 Uhr Abends.

[Schwurgericht. Sitzung vom Dienstag den 15. Oktober.] Bei der ersten heute zur Verhandlung gebrachten Anklage reichten die Pläge der Anklagebank nicht aus, alle Angeklagte aufzunehmen. Es waren ihrer sieben. Vier von ihnen, nämlich der Tagelöhner Benedikt Sekula, der Fischer Martin Kwieczynski alias Jaskowski und Valerian Pocielski, sowie der Mühlbauer Stanislaus Musialowski sind wegen eines schweren Diebstahls, der Mühlbesitzer Friedrich Wilhelm Schimming wegen Theilnahme daran und Begünstigung desselben, sowie wegen einfacher Fehle, und die Tagelöhnerin Agnes Malanowska und der Fischer Rajetan Jaskowski — Stiefvater des Martin Kwieczynski — wegen eines einfachen Diebstahls angeklagt. Sammtlich sind sie in Schrimm ortsangehörig und von ihnen Sekula, Malanowska und Jaskowski, und zwar Letzterer schon mehrfach, wegen Diebstahls bereits bestraft. — Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt war kurz folgender:

In der Nacht vom 12. zum 13. Juli d. J. wurden dem Müllermeister Karl Gottlieb Artz zu Schrimm von seiner bei dieser Stadt gelegenen Windmühle 6 Viertel Roggenmehl in 2 Säcken, 2 1/2 Viertel Roggen in 2 Säcken, 1 Viertel und 1 Meße Gerste, die sich in 2 Säcken befand, 1 1/2 Viertel rohe Hirse in einem weißen Sack, 1 1/2 Viertel halbfertige Hirse, die in einem Sack gelegen, ein Deckbett ohne Ueberzug in schwarz und weißer Einschüttung und mehrere Säcke geftohlen, und zwar mittelst Einbruchs in die von Artz vorher auf ein Pfätzchen wohlverschlossene Mühle. Als nämlich Artz am andern Morgen gegen 5 Uhr wieder auf seine Mühle kam, fand er die Thür derselben geöffnet und waren die vorerwähnten Gegenstände daraus verschwunden. Die Eröffnung der Thür war, wie die deutlich sichtbaren Spuren zeigten, in der Art bewirkt worden, daß unterhalb des Schloßes an drei verschiedenen Stellen zwischen Thür und Thürfutter ein harter Gegenstand, etwa eine Art oder eine Brechfrange eingeklebt, damit gewaltsam nach Außen gebohren, hierdurch der untere Theil des Schloßes abgelöst und der Schloßriegel nach Innen so weit gebogen worden war, daß er

die Kramme verlassen und keinen Widerstand zu leisten vermocht hatte. Weiter wurden bei der sofort von Artz und dem Müller Rostin vorgenommenen Beschäftigung der Umgebung der Mühle theils im Sande, theils auf dem behäuteten Mäfen deutlich die Spuren mehrerer Männer entdeckt, von denen der eine barfuß, der andere mit Stiefeln bekleidet gewesen sein mußten. Diese Spuren führten von der Artz'schen Mühle ziemlich in derselben Linie, und zwar in der Richtung nach der etwa 1000 Schritt entfernten Mühle des Angeklagten Schimming mehrmals hin und zurück. In Folge dessen wurde eine Durchsuchung der Schimming'schen Mühle vorgenommen und hierbei auf derselben ein nicht unbedeutender Theil des entwendeten Getreides und Mehles, sowie die gestohlenen Säcke vorgefunden.

Nachdem Schimming sowohl bei dieser Durchsuchung seiner Mühle, als auch bei seiner demnach erfolgten polizeilichen und bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung jede Wissenschaft an dem verübten Diebstahl in Abrede gestellt und bezüglich der bei ihm vorgefundenen Säcke und Mehls- und Getreide-Mengen, die Artz als die ihm entwendeten rekonoscriert, behauptet hatte, daß sie theils ihm gehören, theils ihm von seinen Waffknechten übergeben seien, hat er später aus freien Stücken ein Geständniß folgenden Inhalts abgelegt:

Als er in der Nacht vom 12. zum 13. Juli d. J. auf seiner Mühle mit Mahlen beschäftigt gewesen, sei zwischen 11 und 12 Uhr der Mühlbauer Musialowski, der bei ihm in den letzten 8 Tagen Reparaturen auf der Mühle gemacht, auf die Treppe derselben gekommen, und habe ihn aufgefordert, herunterzukommen. Nachdem er dieser Aufforderung Folge geleistet, habe er unter der Mühle drei Männer, nämlich die Fischer'söhne Martin Jaskowski und Valerian Pocielski und den Tagelöhner Benedikt Sekula sitzend angetroffen. Auf seine Frage an Musialowski, was er solle, habe dieser ihm erwidert: „Wir wollen den Müller Artz bestehlen gehen und das gestohlene Gut auf Deine Mühle bringen“; und auf seine Aeußerung: „Nacht was ihr wollt, wenn's aber herauskommt, werde ich nicht schuld sein!“ habe Musialowski erklärt: „Du bist dumm, es wird nicht herauskommen.“ — Nachdem nun hierauf noch einer der andern Männer bemerkt, daß Valerian Pocielski an dem an der Artz'schen Mühle befindlichen Roggenfeld die Waage halten solle, hätten sich alle Vier, von denen nur Musialowski mit Stiefeln bekleidet, die Uebrigen aber barfuß gewesen seien, nach der Artz'schen Mühle zu entfernt, während er sich auf die feine zurückbegeben habe. Nach ungefähr 1/2 Stunde sei Sekula allein mit einem Sack Roggenmehl, auf welchem der Name Kunst gestanden, zurückgekommen, habe denselben auf seiner Mühle niedergelegt, sich wieder entfernt und sei bald darauf mit einem zweiten Sack mit Roggenmehl und gleicher Aufschrift wiedergekommen. Mit ihm aber sei Jaskowski gekommen, der einen großen Sack Roggen getragen habe. Nachdem sich die beiden entfernt, seien dann alle Vier zurückgekehrt und es habe Musialowski einen Sack Roggen, Pocielski ein Bett, Jaskowski einen Sack mit Gerste und Sekula einen Sack mit Hirse mitgebracht. Jaskowski, Pocielski und Sekula seien darauf unter Witnahme des Sackes mit Hirse und des Bettes, bezüglich dessen noch Pocielski gekauert, ein Paar Gulden könne das auch noch bringen, fortgegangen. Er und Musialowski hätten nun auf Aufforderung des Letzteren das auf seine Mühle gebrachte Mehl und Getreide, theils in ihm gehörige Säcke, theils in seine Kisten geschüttet und sich dann auf der Mühle schlafen gelegt. Vor dem Einschlafen aber habe Musialowski ihm noch erzählt, daß sie die Artz'sche Mühle in der Weise geöffnet, daß sie die Thür mit einer Art und dem an der Mühle befindlichen Drehbaum geöffnet hätten, wobei das Schloß an der Thür aufgegangen sei.

Auch in dem heutigen Audienztermine blieb Schimming im Wesentlichen bei diesen Angaben; insbesondere aber auch dabei, daß Sekula bei Ausführung der That theilhaftig gewesen. Bezüglich des Pocielski aber änderte er seine Aussagen dahin, daß er diesen selbst nicht gesehen, vielmehr nur dessen Namen von den unter seiner Mühle sitzenden Männern habe nennen hören und zwar so, daß dieser während Verübung des Diebstahls Waage halten sollte.

Nachdem sie in der Voruntersuchung hartnäckig jede Theilnahme an dem Diebstahl geleugnet, bekannten sich heute — einsehend, daß die in der Voruntersuchung wider sie ermittelten Thatsachen in Uebereinstimmung mit dem Geständniß des Schimming sie doch überführen mußten — auch Musialowski und Kwieczynski für schuldig und legten ein im Wesentlichen mit den Angaben des Schimming übereinstimmendes Geständniß ab. Doch war nach ihrer Auslassung weder Pocielski noch Sekula irgendwie bei der Ausübung des Diebstahls theilhaftig. Letztere beiden behaupteten natürlich daselbe. Dem Pocielski glückte ein von ihm angetretener Alibi-Beweis so, daß schon die Staatsbehörde sich veranlaßt sah, den Geschworenen das Nichtschuldige über denselben anheimzustellen, welches Seitens der Vertheidigung direkt beantragt wurde; die Geschworenen sprachen es demnach auch aus. — Dagegen erachteten sie dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß den Sekula durch die im Laufe der Beweisverhandlung wider ihn ermittelten Thatsachen der Verübung des Diebstahls für überführt und sprachen unter Annahme mildernder Umstände das Schuldige über ihn aus. Bei den andern Angeklagten wurden mildernde Umstände als erwiesen nicht angenommen. Bei Schimming freilich gab erst der Gerichtshof den Ausschlag, da die Geschworenen bezüglich seiner nur mit 7 gegen 5 Stimmen gegen die Annahme derselben gestimmt hatten.

Dem zweiten bei Verhandlung dieser Anklage zur Sprache gebrachten Falle lag folgendes Sachverhältniß zu Grunde. Bei der am 13. Juli d. J. behufs Entdeckung des dem Müller Artz gestohlenen Gutes in der Wohnung des Wilhelm Schimming abgehaltenen Hausdurchsuchung sind in derselben 20 Stearinlichte vorgefunden worden. Die angeführten Ermittlungen ergaben, daß diese Lichte dem Kaufmann Hermann Kahrl in Schrimm gehörten und daß dieselben nebst andern, zusammen im Gewicht von 1/2 Centner, eines Morgens im Februar d. J. von dem auf einer Straße in Schrimm stehenden Wagen des Fuhrmanns Fuß, der von Gempin nach Schrimm für Kahrl in dessen Auftrage auf seinen Wagen gebracht, zusammen mit der auf demselben liegenden Kiste, in der sie verpackt gewesen, gestohlen worden sind. Die Anklage beschuldigte der Verübung dieses Diebstahls den Fischer Rajetan Jaskowski und die unverbesserte Tagelöhnerin Agnes Malanowska. Schimming hatte nämlich, über den Erwerb der Lichte zur Rede gestellt, angegeben, daß letztere ihm dieselben eines Tages im Frühjahr d. J. in einem Zuge in Erbförstroch verpackt zu ihm gebracht, in der Stube niedergelegt und sich dann entfernt habe. Demnach habe Jaskowski, der ihm schon vorher einmal auf der Straße in Schrimm Lichte zum Kauf angeboten habe, ihn nochmals dazu aufgefordert, ihm diese zu ihm gebrachten Lichte abzugeben, und habe er denselben auch wirklich 5 Thlr. dafür gegeben. — Die Anklage hielt diese Bezichtigung für glaubhaft, um so mehr, als Rajetan Jaskowski und die Malanowska bereits früher einmal wegen eines in ganz gleicher Weise gemeinschaftlich verübten Diebstahls verurtheilt worden sind, und diese sich über den rechtlichen Erwerb der Lichte nicht auszuweisen vermocht, vielmehr angegeben haben, daß sie dieselben gefunden hätten. Die Beweisaufnahme konnte jedoch die Geschworenen von der Schuld des Jaskowski und der Malanowska nicht überzeugen und sprachen dieselben das Nichtschuldige aus; bei Schimming aber nahmen sie an, daß er beim Kauf der Lichte gewußt habe, daß dieselben von einem Diebstahl herrühren — was er bestritten hatte — und sprachen das Schuldige wegen einfacher Fehle in diesem Falle über ihn aus; auch hier fanden sie keine Veranlassung, ihm mildernde Umstände zu bewilligen.

Es wurden demnach durch den Gerichtshof die Angeklagten Pocielski, Rajetan Jaskowski und die Malanowska von der wider sie erhobenen Anklage freigesprochen, Sekula wegen eines schweren Diebstahls im ersten Rückfall zu 2 Jahr Gefängniß, 2 Jahr Polizeiaufsicht und 2 Jahr Unterfangung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte, Kwieczynski und Musialowski wegen des gleichen Verbrechens zu je 2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Stellung unter Polizei-Aufsicht, sowie endlich Schimming wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahl und einfacher Fehle zu einer Strafe von 2 Jahr Zuchthaus, 2 Jahr Polizeiaufsicht und — wegen der Fehle noch besonders — zu einem Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Die zweite heute zur Verhandlung gebrachte Anklage war wider den Ausrufer Karl Jaskowski wegen eines gegen die Sittlichkeit verübten Verbrechens erhoben; selbstverständlich wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt und sind wir deshalb nicht in der Lage, darüber berichten zu können.

Damit endete diese sechste — eingeschobene — Schwurgerichts-Periode, nachdem dieselbe also im Ganzen acht Sitzungstage in Anspruch genommen hatte.

Bermischtes.

* Medicinalpolizeiliches aus Wien. Einer Berliner Wochenschrift wird aus Wien geschrieben: Die Viehpreise werden besonders durch die nicht endende Viehseuche enorm gesiegt, ein auch vom ärztlichen Standpunkte sehr zu beklagender Uebelstand. Daß die Viehseuche nicht aufhört, zeitweise in der Residenz selbst, ihre Opfer zu fordern, ist auch eine der vielen Proben von Unfähigkeit und Lässigkeit in unserem Sanitäts-Departement. Stauen Sie nicht, wenn Sie erfahren, daß die Thierarzneischule aus dem Verbanne der Universität und Fakultät weggerissen und . . . dem Kriegsministerium

einverleibt worden ist? Staunen Sie nicht, daß es in einem an die Agricul-
tur-Interessen dringenden angestrebten Staat an guten und genügenden zahlreichen
Thierärzten fehlt? — Staunen Sie endlich nicht, daß über das Thierärz-
wesen im Ministerium des Innern von einem Referenten referirt und dirigirt
wird, welcher gleich seinem Hülfspersonal niemals in seinem Leben ein krankes
Thier behandelt, niemals mit Thiergütern und Thierheilkunde sich beschäftigt
hat? — Unglaublich, aber vollkommen wahr! Was Alles haben unsere
Staatsweisen an die Glorie der Landtage, des Reichsraths, der liberalen Be-
setzungen gebracht, nur dieses, der ganzen Monarchie und dem täglichen Bedürf-
nisse jedes Einzelnen so höchst verderbliche Verhältnisse! — Das treffliche
Buchthier verendet nach Millionen seit Jahren, das ohnehin so arme Reich ver-
armt auch in diesem Zweige seiner „unerschöpflichen“ Hülfsquellen täglich mehr,
jeder Konsument zahlt seine Nahrung bei dem immer kargen Erwerbe viel theu-
rer und doch — bleibt's beim Alten! — Das Referat gebe man einem tüchtigen
Thierärzte; die Thierärzte sind leicht zu vermehren, sobald man ernstlich heran-
geht; die Thierärztschule werde wieder an die Fakultät gewiesen, und wie
leicht ist Hülfe angebahnt, indem dabei nicht einmal wesentliche Ausgaben
aufkommen!

* Vorgestern hätte Berlin beinahe den Verlust einer sehr beliebten und
allgemein verehrten Künstlerin zu beklagen gehabt. Als nämlich der Kommi-
sionsrath Waller am 7. Uhr das Zimmer seiner Frau betrat, drang
ihm ein starker Kohlendunst entgegen, und er sah seine Gattin auf dem Sopha
liegen, wie sich fogleich zeigte, in bewußtlosem Zustande. Herr Waller nahm
die Betäubte in seine Arme und trug sie schnell nach einem anderen Zimmer.
Trotz der zweckmäßigsten Anordnungen und der energischsten Hülfe hielt der
todtenähnliche Zustand sechs ganze Stunden lang an; dann trat ein tiefer
Schlaf ein und die Ärzte erklärten das Leben für gerettet.

* Nach dem „Stolper Intelligenzblatt“ wurde bei einem in dortiger
Gegend ausgebrochenen Brande das Seitens der Betroffenen beabsichtigte Läuten
der Sturmglöde Hehufs Herbeiführung von Hülfe nicht gestattet, weil — die
Glöde noch nicht gemeldet sei!

* London. Der Amerikaner Peabody steht nicht mehr allein da unter denen,
welche ein Vermögen für die Vinderung der Noth der Armen Londons hinge-
geben. Ein Londoner hat so eben die enorme Summe von 250,000 Lst. zur
Anlage eines Instituts zur Aufnahme von Deconvalescenten hergegeben, und
auf Anonymität bestanden.

* Paris. [Summe Liebe.] Hans Wagenhufen erzählt der
„Magd. Zeit“: Als das preussische Militärkorps hier verweilt, waren einzelne
seiner Mitglieder so glücklich, bei Mädeln und in den Closters des Villars
wohlfeile Eroberungen zu machen. Namentlich eine der Damen hatte sich so
in diese Uniform verliebt, daß sie einen Preußen haben mußte. Darüber sind
nun Wochen und Monate vergangen und er ist wieder bei den Seinigen. Vor
einigen Tagen aber, als wir Abends zum Kaffeegasthaus über den Boulevard
schlenderten, folgte uns ein junges hübsches Frauenzimmer, daß sich endlich
an einen von uns heran wagte. „Mein Herr“, sagte sie schüchtern, „ich sah
Sie damals mit einem der preussischen Soldaten sprechen; Sie sind ein Lands-
mann von ihm. Verzeihen Sie, wenn ich Sie bitte, mir diesen Brief zu
übergeben, den er mir geschickt; er ist in preussischer Sprache geschrieben und
ich möchte doch so gern wissen, was er mir sagt.“ — Die Armen! Ihre Her-
zen haben sich verstanden, aber ihre Briefe können sie beiderseitig nicht lesen!

* Antwerpen. [Ein belgisches Blatt über preussische An-
nektionspläne.] In der „Opinion“ findet sich folgendes unter den ver-
mischten Nachrichten: Die Preußen haben ganz entschieden das wohlgefaßte
Projekt, Frankreich zu annektieren. Man versichert, daß jeder preussische Unter-
offizier in der letzten Zeit erhalten hat: 1) eine französische Grammatik, 2) ein
Taschen-Wörterbuch franco-prussien und umgekehrt, 3) eine Karte vom Osten
und Norden von Frankreich, welche alle Wasserläufe, Waldungen, Terrainver-
hältnisse und Eisenbahnen anzeigt. Belgien liegt in den Umkreis dieser Aufnah-
men mit einbezogen, und es wird alle zwei Tage Unterricht in der französi-
schen Sprache in den preussischen Kasernen erteilt.

* Ein Handwerksbursch stand kürzlich vor dem Konstanzer Rathhause und
betrachtete die Koncil-Werber. Vor der Bezeichnung des Burggrafen Fried-
rich VI. von Nürnberg mit der Mark Brandenburg, blieb er lange
kopfschüttelnd und gedankenvoll, dann nickte er dem Kaiser Sigismund ver-
ständnisvoll zu und sagte in ächt schwäbischer Dialekt: „Wann der g'wüßt
hätt, was heuer passiert ist, dann hätt' er's a nit g'than!“

* [Mord aus religiösem Wahnsinn.] Vor dem Kriminal-Ge-
richte des russischen Regierungsbezirks Vladimir war in der letzten Zeit ein
Prozeß anhängig, der wohl als einzig dastehend betrachtet werden darf. Der
Angeklagte Kurfürst, der ein Mitglied der Sekte des Erlösers (Spasow-Soglas-
sie) ist, hat seinen Sohn getödtet, — um Gott ein Opfer darzubringen.

Die Sekte des Erlösers ist eine der fanatischsten Sekten und zählt leider
sehr viele Anhänger. Ihre Lehre besteht in der hartnäckigen Entäußerung jedes
irdischen Gutes. Ein Anhänger dieser Sekte nennt nichts auf der Welt sein
eigen, und Alles, was ihn umgiebt, ist nach seiner Ansicht eine Veräußerung
des Bösen. Diese Anschauungen führen natürlicherweise die Unglücklichen,
welche sich zu dieser Lehre bekennen, zu den unfinnigsten Handlungen, und das
um so mehr, als eines der Gebote dieser Sekte lautet, Stunde für Stunde durch
alle Mittel das Erbarmen des Erlösers, der allein im Stande sei, die Menschen
zu schützen, herabzurufen. Dieses Erbarmens sich im höchsten Grade würdig
zu machen, glaubte Kurfürst, als er seinen siebenjährigen Sohn dem Erlöser
„opferte“. Die Erzählung, welche er selbst davon gab, macht jeden Zweifel
daran unmöglich.

„In einer Nacht“, so erzählt er, fühlte ich einen so herben Kummer über
den nachstehenden bevorstehenden Untergang des Menschengeschlechts, daß ich nicht
einen Augenblick schlafen konnte. Ich stand auf, zündete alle vor den Bildern
der Heiligen befindlichen Lichter an, warf mich auf die Knie und flehte zu Gott
mit Inbrunst, daß er mich und meine Familie retten wolle. Da kam mir plötz-
lich die Idee, wenigstens meinen Sohn von der allgemeinen Verdammung zu
erretten, denn ich erzitterte bei dem Gedanken, daß mein einziges Kind, das so
schön und weit über sein Alter hinaus entwickelt war, nach seinem Tode eine
Beute der Hölle werden sollte. Ich entschloß mich, ihn lieber Gott zu opfern.
Von dieser Idee durchdrungen, setzte ich meine Gebete fort. Ich sagte mir da-
bei, daß, wenn während meiner Gebete der Gedanke, meinen Sohn zu opfern,
von der rechten Seite käme, ich es thun wolle, und daß, falls die Idee mir von
der linken Seite zugeflüstert würde, ich auf die Ausführung verzichten würde,
denn nach den Vorschriften unserer Lehre sind die Gedanken, die uns von rechts
kommen, von unserem gutem Engel, die Gedanken von der linken Seite Gedan-
ken des Teufels. Nach einem langen heißen Gebete kam mir der Gedanke von
der rechten Seite. Ich fühlte ganz heiter in meine Wohnung zurück, wo ich
mein Kind an der Seite meines Weibes schlafend fand. Ueberzeugt, daß mein
Weib sich dem Opfer, das ich Gott darbringen wollte, widersetzen werde, schickte
ich sie auf den Markt, um dort Lebensmittel einzukaufen.

Nachdem sie weggegangen war, weckte ich mein Kind und sagte zu ihm:
„Stehe auf, mein Sohn, ziehe dein weißes Hemd an, damit ich dich bewundern
kann.“ Als mein Sohn mir gehorcht hatte, legte ich ihn auf die Bank nieder
und versetzte ihm mehrere Messerstiche in den Bauch. Das Kind krümmte sich
bei jedem Stiche unter meiner Hand. Um endlich seinen schrecklichen Leiden ein
Ende zu machen, durchbohrte ich seinen Bauch von oben bis unten. Trotz dieser
furchtbaren Wunde starb mein Sohn nicht sogleich. Erst als die Sonne auf-
ging und das blasse Gesicht meines Kindes beleuchtete, hatte es seinen letzten
Seufzer ausgehaucht. Als mein Kind dahin ging, zitterte ich, ließ das Messer
aus der Hand sinken, eine allgemeine Schwäche bemächtigte sich meiner, ich sank
unwillkürlich in die Knie und bat Gott erbarmungsvoll, das ihm gebrachte
Opfer anzunehmen.

Während ich so kniete und betete, mein Sohn in seinem Blute schwamm,
öffnete sich die Thür und mein Weib trat ein. Sie sah sogleich was geschehen
war, und sprachlos vor Schrecken sank sie wie entseelt nieder. Ich hob sie auf
und sagte zu ihr: „Gehe zu dem Vorsteher und erzähle ihm Alles; ich habe
dem Heiligen ein Fest gegeben!“

Der Gerichtshof kam nicht dazu, Kurfürst sein Urtheil zu sprechen. Dieser
hatte in seinem Gefängnisse alle Nahrung von sich gewiesen und war, noch bevor
das Verfahren gegen ihn geschlossen war, an Erschöpfung gestorben. (N. Fr. Pr.)

Telegramme.

Berlin, 17. Oktober. Die heutige „Times“ meldet, daß zu-
folge angekündigter Nachrichten der italienischen Regierung förmlich
römische Intervention wegen Vertragsbruchs bevorstehe. Die „Times“
hofft noch, die Einmischung werde unterbleiben und ermuntert Matzji,

Rom zu befehlen und dort zu unterhandeln. Graf Apponyi ist nach
Paris abgereist.

Paris, 16. Oktober. Der „Temps“ behauptet, die französische
Intervention in Rom sei schon in Biarritz beschlossen und stehe nun-
mehr bevor.

Der „Moniteur“ konstatirt, daß neue „Banden“ die Grenze
des Kirchenstaats überschreiten, darunter viele Officiere in Uniform.
Die Eisenbahnzüge führten in den letzten Tagen von Florenz 1200
Insurgenten herzu. Aufsehnend sind die Insurgenten, 3000 Mann
stark, südlich Nerola konzentriert.

Angekommene Fremde

vom 17. Oktober.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsbeger Hoffmeyer aus Dorf Schwesens,
Lieutenant im Feldjägerkorps Bögel aus Wölgowitz, die Kaufleute
Kornblum aus Breslau, Warne aus Pletow, Gebr. Silberstein aus
Santomysl, Bar aus Gnesen, Gräß aus Bielenz und Petersdorf aus
Schonowo, Lehrer Silberstein aus Drossen, Arzt Dr. Städte aus
Batavia.

SCHWARZER ADLER. Probst Grotkiewicz aus Russoczyce, die Gutsbeger
Stawski aus Granowo, Oberfeld aus Libartowo und Förster aus
Egerleino, Rentier v. Wodpol aus Rogalin, Rittergutsbesitzer Hardenat
aus Lubowice.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Graf Dönhof aus Berlin, Postgebedient
Buchwald aus Gräß, Lieutenant Ruprecht aus Glogau, Inspektor
Sommerfeld aus Lauban, Kaufmann Haenisch aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Brodnicki aus
Nieswiaszowice, v. Dabrowski nebst Frau aus Winagora, v. Satri-
ski nebst Frau aus Zabno, v. Brudzowski aus Siedlimowo, Regierung
aus Soloknit und v. Bojanowski aus Glogowo, Kaufmann Guignard
aus Neuchatel.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Graf Schlabrendorff
aus Gzysynitz, v. Treslow aus Bolechowo, Sperling aus Kitzow,
Nicaeus aus Wilton und Witt nebst Familie aus Bogdanowo, Major
v. Eberling aus Hamburg, Baumeister Wartenberg aus Ostrowo, die
Kaufleute Büchenbach aus Bärth, Pländer aus Hamburg, Weyer, Kri-
row, Wunster, Bolusius, Jäger, Epfrain, Kronner und Arenis aus
Berlin, Kemmer und Rosenwald aus Mannheim, Same aus Breslau,
Grohn aus Lyon, Arenis aus Nemischeit und Jäger aus Paris.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Zahlmeister Kaufnisch aus Pleschen, die Kauf-
leute Witt aus Kosten, Guffind aus Schneidemühl, Richter aus Brom-
berg und Meyer aus Breslau, Gutsbeger Mordak aus Markowitz,
Gutsbeger Babiniski aus Mikulicz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Sohn u. Szapoti
aus Breslau, Frau Sänger nebst Sohn aus Sietzin, Händler aus Ber-
gelen, Bigel aus Wölgowice, Reimann aus Gerniejewo, Lewon aus
Dolzig, Bythiner aus But, Berkowski, Barin, Sperlin und Wolff aus
Pleschen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Gutsbeger Wendorff aus Biechowo, die
Kaufleute Wolff aus Rouen, Kleinhaus, Cohn und Renadier aus Ber-
lin, Redlich aus Breslau, Kohlmann aus Sietzin, Rothmann aus Köln,
Fabrikbesitzer Heydenreuter aus Amsterdam.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Richter und Leichtenritt aus Mioslaw,
die Rittergutsbesitzer Mittelstädt aus Naprujewo, Wierzbinski aus
Wloko und Kalkowski aus Pacholewo, Probst Bulczynski aus Nietzgo-
nowo.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer Frau v. Sokolnicka nebst Tochter aus
Sikowice.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Guzowski nebst Sohn aus Klecko, Mar-
tuse und Rosenberg nebst Tochter aus Margonin, Baerwald aus Wissa,
Nathan aus Mioslaw, Lehrer Dams aus Sietzschin, Handelsmann
Grael aus Kempen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Mittwoch den 23. d. Mts.

Vormittags von 9 Uhr ab
werden in der städtischen Pfandleih-Anstalt
— Schulstraße Nr. 9. — verschiedene verfallene
Gegenstände, an Kleidungsstücken, Wäsche, Lein-
wand, neue Stoffe, Seidenzeug; sowie Tassen
darauf Gold, Silber, Uhren etc. gegen gleich
baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Die Nummer von den zu verkaufenden Pfän-
dern resp. deren Pfandschein-Nummer geht bis
incl. Nr. 6098.

Posen, den 15. Oktober 1867.
Der Magistrat.
Dr. Samter.

Das hiesige Bürgermeistereiamt ist vakant und
soll besetzt werden; Gehalt 300 Thlr. u. Bureau-
kosten circa 100 Thlr.

Qualifizierte Bewerber, die auch der polnischen
Sprache kundig sein müssen, wollen sich unter
Einreichung ihrer Zeugnisse und eines curricu-
lum vitae bis zum 15. November c. bei uns
melden.

Pudewitz, den 15. Oktober 1867.
Die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.

Die Klemperarbeiten bei Abdeckung von 86
Fenster-Sohlbänken mit Zink in der Kavallerie-
Kaserne, veranschlagt zu 97 Thlr. 14 Sgr., soll
Dienstag den 22. Oktober Vormittags
10 Uhr durch Submision verbunden werden.
Versiegelte mit Aufschrift „Submision auf
Klemperarbeiten“ versehenen Offerten sind bis
dahin im Bureau der Garnison-Verwaltung,
Wallstraße Nr. 1., abzugeben, woselbst
auch die Bedingungen einzusehen sind.
Nachgebote werden nicht angenommen.

Posen, den 16. Oktober 1867.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an sämtlichen
Verpflegungs-Bedürfnissen des Garnison-Laza-
reths (ausgeschlossen des Bleiches, welches beson-
ders verbunden werden wird) für die Zeit vom
1. Januar bis ult. Dezember 1868 soll im Wege
des öffentlichen Submissions-Verfahrens ver-
bunden werden, und können Unternehmungslu-
stige ihre Offerten, welche versiegelt und mit
entsprechender Aufschrift versehen sein müssen,
spätestens bis

zum 24. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

hierher einreichen.
Die Bedingungen sind im Geschäftslokale des
Garnison-Lazareths (Königsstraße 3, 5.) an den
Wochentagen während der gewöhnlichen Dienst-
stunden einzusehen.

Posen, den 13. Oktober 1867.
Königliche Garnison-Lazareth-

Kommission.

Auktion.

Montag den 28. Oktober c. Vormit-
tags 9 Uhr werden bei dem unterzeichneten
Train-Depot (**Magazinstr. Nr. 7.**) ver-
schiedene — für den künftigen Militär-Dienst
nicht mehr verwendbare — Geschirre, Reissättel,
wollene Decken und sonstige Ausrüstungsgegen-
stände öffentlich meistbietend gegen gleich baare
Bezahlung versteigert.

Posen, den 16. Oktober 1867.
Rgl. Train-Depot 5. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des hiesigen Restau-
rateurs **Carl Voltmann** eröffnete gemeine
Konkurs ist durch Beschluß des unterzeichneten
Gerichts vom 23. v. Mts. für beendet und der
Gemeinschuldner für entschuldbar erklärt wor-
den.

Posen, den 1. Oktober 1867.
Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des
Kandidaten der Theologie **Ernst Aude** zu
Neufahrt b. P. haben:

- 1) die künftl. Universitäts-Quastur zu Bres-
lau eine Forderung von 70 Thln. gestun-
dete Kollegienelder,
- 2) die Stellungs- Buchhandlung zu Berlin
eine Forderung von 8 Thln. 15 Sgr. für
Bücher

nachträglich angemeldet.
Zur Prüfung dieser Forderungen ist ein
Termin

auf den 31. Oktober 1867

Vormittags 10 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminalszimmer Nr.
8., vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter
Pettang anberaumt worden, wovon die Gläu-
biger, welche ihre Forderungen angemeldet ha-
ben, in Kenntniß gesetzt werden.

Gräß, den 3. Oktober 1867.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Am 30. Oktober c. Vormittags 11 Uhr
werden im hiesigen Gerichtslokale 25 Centner
5 Pfund kassirte Aktien, von denen 1 Centner
85 Pfund zum Einkauf bestimmt sind, meist-
bietend verkauft werden.

Wölgowice, den 16. Oktober 1867.
Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 30. Sept. 1867.
Das jetzt der Wittwe **Julianne Graßnitz**

geb. **Reklaff**, früher dem Gutsbesitzer **Ro-
bert Graßnitz** gehörige, zu Krzyzowizki
unter Nr. 19. belegene Grundstück, abgetheilt
auf 10,272 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst
Hypothekenschein in der Registratur einzusehen-
den Lage, soll

am 28. April 1868

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenscheide nicht ersichtlichen Realforderung
ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen,
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu
melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläu-
biger, Gutsbesitzer **Robert Graßnitz** und
Defonon **Karl Robert Graßnitz**, früher
zu Krzyzowizki wohnhaft, werden hierzu öffent-
lich vorgeladen.

Behufs einer Besprechung über die
Wahl eines Abgeordneten der Stadt
Posen zum preussischen Abgeordneten-
haufe findet

Dienstag den 22. Oktober
Abends 8 Uhr

in dem

Saale des Volksgartens

eine

Urwählerversammlung

statt, zu welcher wir ergebenst einladen.

Berthelm. Hermann Bielefeld.

Döring. Garfen. L. Jaffe. Neu-

mann. Pilet. Dr. Waldstein.

Auktion.

Freitag den 18. Oktober c. werde ich
im Auktionslokale, **Magazinstraße 1.,** von
früh 9 Uhr ab diverse **Wahagons** und an-
dere **Meubel, Haus- u. Wirtschafts-**
gegenstände, Wäsche, Kleidungsstücke,
um 12 Uhr ein fast neues **Wahag.** — **En-**
linderbureau, ferner einen **Weder-Plan-**
wagen sowie einen guten **ganzzverdeckten**
Wagen (Drosche) öffentlich meistbietend gegen
gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, f. Auktions-Komm.

Kolonial-Waaren-Auktion.

Im Auftrage des General-Agenten Herrn
Rud. Hahlber hier werde ich **Mittwoch**
den 23. Oktober früh von 9 Uhr ab
im **Auktionslokale, Magazinstraße 1.,**
eine **große Partie divers. Kaffees, Fa-**
rine, Reis, Rindeln, Gewürze etc. etc.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zah-
lung versteigern.

Rychlewski, f. Auktions-Komm.

Mit Bezug auf die vom Verwaltungsrath der **Märkisch-Po-
sener Eisenbahn** ausgeschriebene 2. Einzahlung von 20% auf die
gezeichneten Aktien und Prioritäten machen wir bekannt, daß quäft. Ein-
zahlung für unsere Rechnung ohne Spesen bei den Herren **Landmann**
& Co. in Neutomysl geleistet werden soll.

Berlin, den 14. Oktober 1867.

F. W. Krause & Co., Bankgeschäft.

Einzahlungen nehmen an

Landmann & Co. in Neutomysl.

Ein Grundstück in der Stadt Pudewitz von
80 Morgen Weizen-, Gersten- und Roggenbo-
den, incl. 17 Morgen Wiesen und mächtigem
Forstlager, mit guten Wohn- und Wirtschafts-
gebäuden, Obst- und Gemüsegärten, ist aus freier
Hand sofort zu verkaufen, oder auf mehrere
Jahre zu verpachten.
Das Nähere zu erfragen bei dem Kaufmann
Nieß in Pudewitz.

Auf ein Grundstück von 200 Morgen gutem
Roggenboden, mit noch neuen Gebäuden, vor 2
Jahren für 10,000 Thlr. gekauft, werden gesucht
5000 Thlr. zur ersten Hypothek, oder **1000**
Thlr. nach 3500 Thlr., zur zweiten Hypothek. Ge-
fällige Offerten bitte man an **M. B. Lehmann,**
post restante Krzyzyn zu senden.

Nachdem ich meine Restaurations-Lokale vergrößert und den An-
forderungen der Jetztzeit gemäss neu eingerichtet, mit allem Comfort
ausgestattet, ferner für eine vorzügliche Küche gesorgt habe, welche
in jeder Hinsicht auch die feinsten Gourmands befriedigen dürfte, mein
Weinlager mit den schönsten Bordeaux- und Ungar-Weinen, ferner
durch persönliche Einkäufe am Rhein mit den vorzüglichsten Rhein-
weinen, assortirt habe, empfehle ich meine Locale aufs Angelegentlichste.

Diners und Soupers in und ausser dem Hause werden jederzeit
billig und aufs Beste besorgt.

Posen, den 15. Oktober 1867.

Herrmann Matschke,

Carl Schippmanns Nachfolger.

Geschäfts-Gröfning.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich am **Wilhelms-**
platz Nr. 12., neben der neuen Landschaft, am 16. Oktober eine

Conditorei

unter der Firma

Heinrich Wolkowitz

eröffne und empfehle dieselbe den hochgeehrten Herrschaften mit der Versicherung,
daß ich mich stets bestreben werde, allen an mich gestellten Ansprüchen vollständig
zu genügen.

Posen, den 15. Oktober 1867.

H. Wolkowitz.

Dr. Th. Block, praktischer Zahnarzt aus Berlin wird vom 18. d. M. ab einige Tage in Posen, in **Mylius Hotel** zu konsultieren sein.

Großes Pelzwaaren-Lager
befindet sich
Wasserstraße Nr. 27.
Philippsohn Holz.



Der diesjährige **Vockverkauf** in hiesiger Negretti-Wollblut-Heerde beginnt am 15. d. M. und ersuche ich die geehrten Herren, welche bereits bestellt, ihre Auswahl bald zu treffen.

Eroczyn bei Kiskowo.

Windell.

Der Vockverkauf
in meiner, von allen erblichen Fehlern und Krankheiten freien und wohlreichen Wollblut-Stammesherde Kulm hat begonnen.

Kulm b. Bahnh. Sommerfeld a. d. Nieder-Schlesisch-Märk. Bahn, den 8. Oktober 1867.

v. Wiedebach.

Vockverkauf!
Original-Negretti-Widder, direkt von der berühmten Herde des Herrn Kammerherrn von **Wahen** auf **Greife** in **Medlenburg**, in Depot hieselbst vom 20. d. Mts. offerirt zu zeitgemäßen Preisen. Schurgewicht bis 10 Pfund. Equipage auf Bestellung am Bahnhof. **Gabel, Kreis Gubrau, Bahnstation Bojanowo.** **Fuhland, Rittergutsbesitzer.**

Der am 7. November c. stattfindenden Abgeordneten-Wahlen wegen findet die **Vockauktion** zu **Buchholz** bei **Reck** nicht am 6., sondern am **9. November** statt.

Sprzedaz baranów
w mojej owczarni zarodowej, w której owce odznaczają się czystością krwi, obitością wełny i są wolne od wszelkich chorób sukcesyjnych.

W **Chelmnie** przy dworcu kolei żelaznej Sommerfeldskiej, d. 8. Paździ. 1867.

v. Wiedebach.

Ungar. süße Weintrauben bei Klettschhoff.
Pommersche Gänse
ohne Federn, circa 20 Pfund schwer, liefere ich a 1 Pfund 7 1/2 Sgr. Anfangs November d. J. und nehme etwaige gefällige Aufträge spätestens bis zum 22. d. Mts. franko entgegen.

Schwarzer,
Religionslehrer in **Greifswald i. P.**
Frischen fetten Räucherlachs
empfangen
W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

100—150 Schock gutes weißes und blaues Kraut sind zu verkaufen in **Sabikowo** bei **F. Miehle.**

Leb. Sechte u. Zander **Donnerstag** Ab., sowie **Sonabend** Ab., billigt bei **Klettschhoff.**

Astrach. Kaviar, Zuckerschoten, Rennaugen bester Waare offerirt
Thorn.
Carl Spiller.

Lotteriel. 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487820288, 1/1684996666896914987166688442938726917102321526408785780068975640576, 1/3369993333793829974333376885877453834204643052817571560137951281152, 1/6739986667587659948666753771754907668409286105635143120275902562304, 1/13479973335175319897333507543509815336818572211270286240551805124608, 1/26959946670350639794667015087019630673637144422540572481103610249216, 1/53919893340701279589334030174039261347274288845081144962207220498432, 1/107839786681402559178668060348078522694548577690162289924414440996864, 1/215679573362805118357336120696157045389097155380324579848828881993728, 1/431359146725610236714672241392314090778194310760649159697657763987456, 1/862718293451220473429344482784628181556388621521298319395315527974912, 1/1725436586902440946858688965569256363112777243042596638790631055949824, 1/3450873173804881893717377931138512726225554486085193277581262111899648, 1/6901746347609763787434755862277025452451108972170386555162524223799296, 1/13803492695219527574869511724554050904902217944340773110325048447598592, 1/27606985390439055149739023449108101809804435888681546220650096895197184, 1/55213970780878110299478046898216203619608871777363092441300193790394368, 1/110427941561756220598956093796432407239217743554726184882600387580788736, 1/220855883123512441197912187592864814478435487109452369765200775161577472, 1/441711766247024882395824375185729628956870974218904739530401550323154944, 1/883423532494049764791648750371459257913741948437809479060803100646309888, 1/1766847064988099529583297500742918515827483896875618958121606201292619776, 1/3533694129976199059166595001485837031654967793751237916243212402585239552, 1/7067388259952398118333190002971674063309935587502475832486424805170479104, 1/14134776519904796236666380005943348126619871175004951664972849610340958208, 1/28269553039809592473332760011886696253239742350009903329945699220681916416, 1/56539106079619184946665520023773392506479484700019806659891398441363832832, 1/113078212159238369893331040047546785012958969400039613319782796882727665664, 1/226156424318476739786662080095093570025917938800079226639565593765455331328, 1/452312848636953479573324160190187140051835877600158453279131187530910662656, 1/904625697273906959146648320380374280103671755200316906558262375061821325312, 1/1809251394547813918293296640760748560207343510400633813116524750123642650624, 1/3618502789095627836586593281521497120414687020801267626233049500247285301248, 1/7237005578191255673173186563042994240829374041602535252466099000494570602496, 1/1447401115638251134634637312608598848165874808320507

Hafer p. 1300 Pfd. loco 34½-35½ Mt., p. 47,50 Pfd. pr. Frühjahr 35 Mt. u. Gd.
Heutiger Landmarkt:
Weizen 96-104 Roggen 72-76 Gerste 50-54 Hafer 31-36 Erbsen 66-72 Mt.
Heu 15-25 Sgr., Stroh 7-8 Mt.
Kartoffeln 28 Sgr. bis 1 Mt. 2 Sgr.
Rübsaat matter, loco 11½ Mt. Br., pr. Oktbr. 11½ Mt. b3 u. Br., 11½ Gd., Oktbr.-Novbr. 11½ Mt. Br., April-Mai 11½ Mt. Br., ½ Gd.
Spiritus Anfangs höher, schließt matt, loco ohne Faß 25½, 25 Mt. b3, Kleinigkeiten vom Lager 26 Mt. b3, pr. Oktbr. 24½, 25, 24½, ½ Mt. b3, 24½ Br., Oktbr.-Novbr. 20½, 12½ b3, Frühjahr 20½, ½ b3.
Angemeldet: Nichts.
Regulierungspreise: Weizen 105 Mt., Roggen 73 Mt., Rübsaat 11½ Mt., Spiritus 24½ Mt.
Kapskuchen pr. Novbr. 2½ Mt. b3.
Petroleum loco 7½ Mt. b3, pr. Novbr. 7½, ½, ½ Mt. b3.
Talig, lauff. gelb Richten 14½, ½ Mt. b3.
Pottasche, la Casan 6½ Mt. b3.
Sering, schott. Crown und full brand in feinsten Qualität 11½ Mt. tr. b3, geringere Marke 11½ Mt. tr. b3, Shlen 9½ Mt. tr. b3. (Off. Stg.)
Breslau, 16. Oktbr. [Produktenmarkt.] Wind: D. Wetter: Schön, früh 5° Wärme. Barometer: 27" 11¼. — Am heutigen Markte zeigten sich die Forderungen für Getreide neuerdings höher, fanden jedoch kaum entsprechende Beachtung.
Weizen vereinzelt höher bezahlt, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 107-114-120 Sgr., gelber 107-114-119 Sgr., feinsten 2-3 Sgr. über Notiz bezahlt.
Roggen zeigte sich gut behauptet, p. 84 Pfd. 84-87 Sgr., feinsten 1-2 Sgr. über Notiz bezahlt.
Gerste blieb schwach begehrt, wir notiren p. 74 Pfd. 60-66 Sgr., weiße 68 Sgr. und darüber bezahlt.
Hafer behauptet, p. 50 Pfd. 34-36 Sgr., feinsten Sorten über Notiz bezahlt.
Hülserfrüchte. Kocherbsen ohne Umsatz, 70-74 Sgr., Futtererbsen a 65-68 Sgr. p. 90 Pfd.
Wicken ohne Angebot, p. 90 Pfd. 54-57 Sgr.
Bohnen schwach begehrt, p. 90 Pfd. 88-96 Sgr., feinsten über Notiz.
Lupinen ohne Frage.
Ruchweizen offerirt, p. 70 Pfd. 58-61 Sgr.
Delfaaten bei fester Haltung, Winterarras p. 150 Pfd. 188-204-214 Sgr., Winterarras 182-192-202 Sgr., Sommerarras 174-184-186 Sgr., Leinöcker 150-160-174 Sgr., feinsten Sorten über Notiz bezahlt.
Schlaglein bei fester Haltung, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 6-6½-6½ Mt., feinsten Sorten über Notiz bezahlt.
Pansamen begehrt, p. 60 Pfd. Brutto a 53-56 Sgr.
Kapskuchen begehrt, wir notiren a 54-57 Sgr. p. Ctr.
Leinkuchen 80-85 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat wenig angeboten, roth 13½-14½-15½, weiß 14-16-18 Mt. p. Ctr.
Kartoffeln 34-38 Sgr. p. Sack a 150 Pfd. Brutto, 1½-2 Sgr. p. Meße.
Breslau, 16. Oktbr. [Amlicher Produkten-Börsenbericht.]
Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Oktbr. 68-67 b3, Oktbr.-Novbr. 65½-65 b3, Novbr.-Dezbr. 63½ b3, Dezbr.-Jan. 63½ b3, Jan.-Febr. 63½-63 b3 u. Br., April-Mai 62½ b3, schließt 63 Br.
Weizen pr. Oktbr. 94 Gd.
Gerste pr. Oktbr. 54 Gd.
Hafer pr. Oktbr. 48½ Br. Raps pr. Oktbr. 96½ Br.
Rübsaat ruhiger, loco 11½ Br., pr. Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 11½ Br., Novbr.-Dezbr. 11½ Br., Dezbr.-Jan. 11½ Br., Jan.-Febr. 11½ Br., April-Mai 11½-11½ b3 u. Gd.
Spiritus niedriger, loco 23½ Gd., 24½ Br., loco mit Faß 24½ b3, in Auction mit leihw. Geb. 24½ b3, pr. Oktbr. 23-22½ b3, Oktbr.-Novbr. 19½-19 b3, Novbr.-Dezbr. 19½-18½ b3, Febr.-März und März-April im Verbaude 19½ b3, April-Mai 19½ b3, 19½ Br.
Sinkt unverändert.
Die Börse-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 16. Oktober 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.
Weizen, weißer	118-121	115	109-113 Sgr.
do. gelber	116-119	114	108-111
Roggen	87	86	84-85
Gerste	64-66	63	59-61
Hafer	37	36	34-35
Erbsen	70-74	69	65-67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**.

Raps	212 Sgr.	202 Sgr.	192 Sgr.
Winterarras	202	192	182
Sommerarras	186	176	166
Dotter	175	165	155

(Bresl. Hbls.-Bl.)

Magdeburg, 16. Oktbr. Weizen 92-100 Mt., Roggen 74-76½ Mt., Gerste 52-60 Mt., Hafer 30-32 Mt.
Kartoffelspiritus. Lohware behauptet, Termine weicher. Loco ohne Faß 2½ a 3 Mt. b3, pr. Oktbr.-Novbr. 20½ Mt., pr. Dezbr. 20½ Mt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1½ Mt. pr. 100 Quart.
Rübsen-spiritus steigend. Loco 22½ Mt. b3, pr. nächste Woche 22½ Mt (Magdb. Stg.)
Bromberg, 16. Oktbr. Wind: N. Witterung: Leicht bewölkt.
Morgens 7° Wärme. Mittags 11° Wärme.
Weizen 124-128 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 2 Lth. Sollgewicht) 94-100 Lth., 129-131 Pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Sollgewicht) 102-106 Lth. Feinsten Qualität 12 Lth. über Notiz.

Roggen 118-122 Pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Sollgewicht) 73-76 Lth., schwächere Qualität 1-2 Lth. über Notiz.
Rübsen, Erbsen, Gerste und Hafer ohne Umsatz.
Spiritus 26½ Lth. p. 8000 % Tr. (Bromb. Stg.)

Telegraphische Börsenberichte.
Adin, 16. Oktbr., Nachmittags 1 Uhr. Regen. Weizen weicher, loco 10, 10, pr. November 9, 6, pr. März 9, 9. Roggen behauptet, loco 8, 5, pr. November 7, 21, pr. März 7, 20. Rübsaat loco 13½, pr. Oktober 13½, pr. Mai 13½. Leinöl loco 13½. Spiritus fest, loco 25.
Hamburg, 16. Oktbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen auf Termine 3 Lth. niedriger. Weizen loco durch starke Zufuhren gedrückt, ebenfalls 3 Lth. niedriger angeboten. Br. Oktbr. 5400 Pfd. netto 179 Bantothaler Br., 178 Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 175½ Br., 175 Gd. Roggen pr. Oktbr. 5000 Pfd. Brutto 182 Br., 181 Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 127½ Br., 127 Gd. Hafer sehr ruhig. Spiritus ohne Kaufkraft, zu 34 angeboten. Rübsaat loco 24½, pr. Oktober 24½, pr. Mai 25½. Kaffee fester. Sinkt unverändert.
London, 16. Oktbr., Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Zufuhren seit vorgangem Montag: Weizen 10,300, Gerste 2570, Hafer 10,660 Quarters.
Getreidemarkt ruhig, Preise wie am vergangenen Montag. Gerste stetig, Hafer williger. — Schönes Wetter.
Paris, 16. Oktbr., Nachmittags. Rübsaat pr. Oktbr. 99, 00, pr. Novbr.-Dezbr. 97, 00. Spiritus pr. Oktbr. 67, 00.
Amsterdam, 16. Oktbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen loco 10 Mt. niedriger, pr. Oktbr. 288, pr. März 291, pr. Mai 290. Rübsaat pr. Oktober-Dezember 39, pr. Mai 41½.
Antwerpen, 16. Oktbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Ruhig. Preise niedriger. Raffin., Type weiß, loco 57, pr. Oktbr. 56, pr. Novbr.-Dezbr. 57 Br., Alles angeboten.
Liverpool (via Haag), 16. Oktbr., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Güter Markt. Preise gegen gestern unverändert.
Import 11,317 Ballen (davon 10,163 Curate).

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Oflsee.	Therm.	Wind.	Wolkensform.
16. Oktbr. Nachm.	2	28° 2' 71	+11° 8	SE 0-1 heiter. Cu.	
17. " Abnds.	10	28° 1' 80	+7° 5	SE 0 heiter. St. 1)	
17. " Morg.	6	28° 1' 01	+6° 4	E 0, halb heit. St., Cu.	

1) Kleiner Mondhof.

Wasserstand der Warthe.
Posen, am 16. Oktober 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll.
17. " " " 2 " 11 "

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, den 16. Oktober 1867.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4½	97½ b3
Staats-Anl. 1859 5	102½ b3
do. 54, 55, 57 4½	97 b3
do. 56 4½	97 b3
do. 1859, 1864 4½	97 b3
do. 50, 52 conv. 4	90 b3
do. 1853 4	90 b3
do. 1862 4	90 b3
Präm.-St.-Anl. 1855 3½	115½ B
Staats-Schuldj. 3½	84 b3 u B
Kurb. 40 Lth. Loose	53½ B
Kurb.-u. Leim.-Schuldj. 3½	79½ B
Berl. Stadt-Dbl. 5	101½ b3
do. do. 4½	97½ b3
do. do. 3½	90 b3
Berl. Börse-Dbl. 5	100½ G
Kurb.-u. Leim.-Dbl. 3½	76 b3
Märkische 4	86½ b3
Westpreussische 4	83 b3
do. 4	83 b3
Pommersche 4	75½ B
do. neue 4	87 b3
Posenische 4	—
do. neue 4	85½ b3
Schlesische 4	83 G
do. Litt. A 4	—
Westpreussische 4	75½ b3
do. 4	82½ b3
do. neue 4	—
do. 4	90½ b3
Kurb.-u. Leim.-Dbl. 4	90½ b3
Pommersche 4	90½ b3
Posenische 4	89½ b3
Preussische 4	90½ B
Rhein.-Westf. 4	92½ B
Sächsische 4	91½ B
Schlesische 4	91 G

Ausländische Fonds.

Deutr. Metastiques 5	45 b3
do. National-Anl. 5	52½ b3 u G
do. 250 fl. Präm.-Dbl. 4	57 G
do. 100 fl. Kred.-Loose 4	66½ G
do. 50 fl. Loose (1860) 5	65 b3
do. 50 fl. Loose (1864) 5	39½ b3
do. Pr.-Sch.-v. 1864 5	53½ b3
do. Slb.-Anl. 1864 5	53½ b3
Staleniische Anleihe 5	44½ b3 u G
5. Stieglitz Anl. 5	55½ b3
6. do. 5	75 etw G
Englische Anl. 5	85 b3 u G
Russ. Egl. Anl. 3	50½ B
do. v. J. 1862 5	85½ b3
do. 1864 5	—
do. engl. 5	86 G
do. Pr.-Anl. 1864 5	99 b3
Poln. Sch.-D. 4	69 68½ b3
do. fl. 4	62½ b3
Cert. A. 300 fl. 5	90½ B
Poln. n. i. St. 4	57 b3 u B
Part. D. 500 fl. 4	94 G
Amerik. Anleihe 6	71½-72½ b3
Neue Bad. 35 fl. Loose	29 B
Deutscher Präm.-Anl. 3½	95 B
Lübecker Präm.-Anl. 3½	48 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Berl. Kassenverein 4	160 G
Berl. Handels-Ges. 4	107 G
Braunschw. Bank 4	91 etw b3
Bremer 4	116 B
Gottinger Kredit-D. 4	115 etw b3 u G
Danzig. Priv.-Bl. 4	72 etw b3
Darmstädter Kred. 4	78½ b3 u G
do. Zettel-Bank 4	95½ G
Deutscher Kredit-B. 0	2½ G
Deutscher Landesbl. 4	—
Dielt. Komm. Anst. 4	104½ b3
Genfer Kreditbank 4	24½ b3
Gerar Bank 4	102½ b3
Gottinger Privat do. 4	92 B
Hannoversche do. 4	75½ G
Rheinl. Privatbl. 4	112 G

Leipziger Kredit.

Leipziger Kredit 4	83½ B
Euremburger Bank 4	80 etw b3
Magdeb. Privatbl. 4	89 B
Meininger Kreditbl. 4	89½ B
Moldau. Land. Bl. 4	14½ B
Norddeutsche do. 4	116½ etw b3
Deutr. Kredit-D. 5	69½-69½ b3
Komm. Ritter. do. 4	92½ B
Pöfener Prov. Bank 4	99½ B
Preuss. Bank-Anst. 4	149½ b3
Schlef. Bankverein 4	114 B
Thüring. Bank 4	64½ etw b3
Vereinsbank. Hamb. 4	111½ etw b3
Weimar. Bank 4	83 B
Prf. Hypoth.-Verf. 4	108½ B
do. do. Certific. 4	100½ b3
do. do. (Pentel) 4	—
Pentelische Cred. B. 4	—

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf 4	81 b3
do. II. Em. 4	—
do. III. Em. 4	—
Aachen-Mastricht 4	70½ b3
do. II. Em. 5	74 b3
Berzich-Märkische 4	93½ G
do. II. Ser. (conv.) 4	93 b3
do. III. S. 3 (R. S.) 3	76½ b3
do. Litt. B. 3	76½ b3
do. IV. Ser. 4	—
do. V. Ser. 4	91½ B
do. Düsseldorf. Elberf. 4	—
do. II. Em. 4	—
III. S. (Dm.-Socf.) 4	82½ G
do. II. Ser. 4	—
Berlin-Anhalt 4	—
do. 4	95½ G
do. Litt. B. 4	95½ G
Berlin-Hamburg 4	—
do. II. Em. 4	—
Berl. Potsd.-Mg. A. 4	86½ B
do. Litt. B. 4	86½ B
do. Litt. C. 4	85½ G
Berlin-Stettin 4	—
do. II. Em. 4	83 G

Berl.-Stet. III. Em. 4 83½ B
do. IV. S. v. St. gar. 4 95½ B
Bresl.-Schw.-Fr. 4 —
Coln.-Grefeld 4 —
Coln.-Minden 4 —
do. II. Em. 5 102 G
do. 4 —
do. III. Em. 4 82½ B
do. 4 93½ B
do. IV. Em. 4 82½ b3
do. V. Em. 4 83 B
Gef. Oderb. (Wilt.) 4 81½ B
do. III. Em. 4 87 B
do. IV. Em. 4 85 G
Magdeb. Halberst. 4 96½ G
Magdeb. Wittenb. 4 66½ G
Mosco-Mitlan S. g. 5 84½ b3
Niederschlef. Märk. 4 87 b3
do. II. a. 4 —
do. conv. 4 87 b3
do. conv. III. Ser. 4 84½ B
do. IV. Ser. 4 —
Niederschlef. Zweigb. 5 —
Nordb.-Fried. Wilt. 4 —
Oberschlef. Litt. A. 4 —
do. Litt. B. 3 77½ G
do. Litt. C. 4 86½ B
do. Litt. D. 4 86½ B
do. Litt. E. 3 77½ G
do. Litt. F. 3 77½ G
Deutr. Franzöf. St. 3 244½ b3 u. n. 223
Deutr. fünd. Staatsb. 3 20-7½ b3 u B
Pr. Wilt. I. Ser. 5 —
do. II. Ser. 5 —
do. III. Ser. 5 —
Rheinische Pr. Dbl. 4 —
do. v. Staat garant. 3 —
do. Prior. Dbl. 4 91½ b3
do. 1862 4 91½ b3
do. v. Staat garant. 4 —
Rhein-Nahv. St. g. 4 93 b3
do. II. Em. 4 93 b3
Ruhrort-Grefeld 4 —
do. II. Ser. 4 81½ G
do. III. Ser. 4 —
do. II. Em. 4 —

Starg.-Pol. II. Em. 4 —
do. III. Em. 4 —
Thüringer 4 —
do. II. Ser. 4 —
do. III. Ser. 4 —
do. IV. Ser. 4 96½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 3½	30½ b3
Altona-Kiel 4	123½ b3
Berg. Märk. Rottb. 4	102½ B
Berlin-Anhalt 4	121½ B
Berlin-Hamburg 4	121½ B
Berl. Potsd.-Mg. 4	218 G
Berlin-Stettin 4	125½ B
Berlin-Görlitz 4	69 b3
do. Stamm-Prior. 5	94 b3
Böhm. Westbahn 5	57 b3
Bresl. Schw. Freib. 4	133 b3
Brieg-Reize 4	92 b3
Coln.-Minden 4	139½-140½ b3
Gef. Oderb. (Wilt.) 4	69 b3
do. Stamm-Pr. 4	81 G
do. 5	85 B
Gal. E.-Ludwig. 5	84½ b3
Ludwigshaf.-Rhe. 4	149½ b3
Magdeb. Halberst. 4	183½ B
Magdeb. Leipzig 4	253½ B
Magdeb. Wittenb. 4	—
Mainz-Ludwigsh. 4	125½ b3 u B
Medlenburger 4	71 b3
Münster-Hammer 4	—
Niederschlef. Märk. 4	88½ B
Niederschlef. Zweigb. 4	81 B
Nordb.-Fried. Wilt. 4	95½ b3
Oberschlef. Lt. A. u. O. 3	133½ b3
do. Lt. B. 3	164½ b3
Deft. Franz. Staat. 5	126 etw-25½ b3
Deft. Pol. St. B. (Rom) 5	92-91 b3
Oppeln-Larnowitz 5	71 b3 u. R. D. 71
Rheinische 4	114½ b3 [2]
do. Stamm-Pr. 4	—
Rhein-Nahv. 4	26½ G
Ruhrort-Grefeld 3½	—

Russ. Eisenbahnen 4 77 b3 u G
Stargard-Posen 4 94 B
Thüringer 4 127 B, jg. 108½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113½ G
Gold-Kronen	9. 9 G
Souid'or	112½ b3
Sovereigns	6. 23½ G
Napoleonsd'or	5. 12½ b3
Gold pr. 3. Pfd. f.	467½ b3
Dollars	1. 12½ G
Silber pr. 3. Pfd. f.	29. 25 G
R. Sächf. Kass. A.	99½ G
Fremde Noten	99½ b3
do. (einkl. in Leipz.)	99½ b3
Deutr. Banknoten	82½ b3
Poln. Bankbilletts	—
Russische do.	83½ b3 u G

Industrie-Aktien.

Deft. Kont. Gas-A. 5	153 G
Berl. Eisenb. Gab. 5	126 etw b3 G
Görder-Eutaw. A. 5	109 B
Minerva, Brgw. A. 5	23½ B
Neufchadt. Eutaw. 4	—
Concordia in Köln 4	395 B

Wechsel-Kurse vom 16. Oktober.

Amst. 250 fl. 10 L. 2½	143 b3
do. 2 M. 2½	142½ b3
Hamb. 300 Mt. 8 L. 2	151 b3
do. do. 2 M. 2	150½ b3
London 1 Etr. 3 M. 2	6. 23½ b3
Paris 200 fr. 2 M. 2½	81 b3
Wien 150 fl. 8 L. 4	82 b3
do. do. 2 M. 4	81½ b3
Kugab. 100 fl. 2 M. 4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M. 3	56 26 G
Leipzig 100 Ltr. 8 L. 5	99½ G
do. do. 2 M. 5	99½ G
Petersb. 100 R. 3 M. 7	92½ b3
do. do. 3 M. 7	91 b3
Brem. 100 Ltr. 8 L. 3	110½ b3
Warschau 90 fl. 8 L. 6	83½ b3

Die Börse war heute in Folge der Pariser Nachrichten wieder wenig bewegt, der rapide Rückgang der Lombarden wirkte mit den neueren politischen Nachrichten zusammen, um die Börse zu verstimmen. Man glaubt in Paris, daß statt wie früher 20 Proc. (4 pCt.) Abschlagsdividende dies Jahr nur 12½ Proc. (2½ pCt.) gezahlt werden würden. Die Kurse wichen mehrfach, doch war die Haltung in Erwartung des heutigen Pariser Ministerrathes und seiner Resultate reservirt. Ausländische Speculationspapiere und Bahnen waren matt, letztere sehr still. Italiener und Amerikaner matt, Russen fest. Preussische Fonds gut behauptet. Rumänische Anleihe 58½ bez. — Weib waren nur Franzosen, Lombarden und österreichische Kreditaktien.

Staats-Schuldj. 3½, 84 b3 u. B. Köln-Mindener 139½ a 1 gem. Deutr.-franz. Staatsbahn 126 a 125½ gem. Deutr. fünd. Staatsbahn Lomb. 92 a 91 gem. Deutreich.-franz. Südb. (Lomb.) Prior. 208 a 207½ gem. Deutr. Kredit 69½ a 69 a gem. Amerikaner 74½ a 74 a gem.
Breslau, 16. Oktober. Fortdauernd unentschieden, jedoch eher matte Haltung bei sehr beschränktem Geschäft und wenig veränderten Kursen. Eisenbahnaktien verhältnismäßig gut behauptet, und namentlich Oberschlesische ziemlich gefragt. Preussische Fonds fest, österreichische etwas niedriger.
Sankturs. Deutr. Loose 1860 — do. 1864 —. Bayerische Anleihe —. Schlesische Bank 113½ G. Deutr. Kredit-Bankaktien 69 G. Reichend.-Fardub. Prior. —. Oberschl. Prior. Oblig. 78½ B. do. do. 85½ G. do. Litt. F. 93½ B 93½ G. do. Litt. G. 93½ B 93½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 133 B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —. Reiffe-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 193½ b3 u G. do. Litt. B. 164½ G. Oppeln-Larnowitz 71½ G. Regie Oder-Ufer-Bahn 71½ B. Kofel-Oderberg 69 b3 u G. Amerikaner 74½-75 b3 u G. Italienische Anleihe 44½ b3.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
Frankfurt a. M., 16. Oktober, Nachmittags 1 Uhr. Matte Haltung bei lebhaften Umsätzen für Medio-Abrechnung Ueberfluß an Stücken. Amerikaner 73½, Kreditaktien 162, steuerfreie Anleihe 45½, 1860er Loose 65½, Deutreich. Nationalanleihe 50½, Staatsbahn 220½.
Frankfurt a. M., 16. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse in ihrem Verlaufe fester. Medio-Abrechnung günstig, Geld anziehend. Neue Badische Prämienanleihe 94½. Nach Schluß der Börse flauer, Kreditaktien 160½, Staatsbahn 219½, 1860er Loose 64½, sämmtlich pr. ultimo.
Schlußkurse. Preussische Kassenanleihe 105½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 95. Wiener Wechsel 95½. Finnland. Anleihe 83½. Neue Finnland. 44½. Pfandbriefe 6%. Verein. St.-Anl. pro 1882 74½. Deutreich. Bankantheile 640. Deutr. Kreditaktien 162. Darmstädter Bankaktien 198. Meininger Kreditaktien —. Deutr.-franz. Staatsbahn-Aktien 221½. Deutreich. Elisabethbahn 111. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahv. —. Ludwigshafen-Verbauch 150½. Heffische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank 241. Deutr. 5% steuerfreie Anleihe 45½. 1864er Loose 57½. 1860er Loose 65½. 1864er Loose 68½. Badische Loose 51½. Kurhessische Loose 53. 5% öst. Anleihe von 1859 57½. Deutr. National-Anlehen 51. 5% Metalliques —. 4½% Metalliques —. Bayerische Prämien-Anleihe 96½.
Hamburg, 16. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Gedrückt. Deutr.-franz. Staatsbahn 462, Staleniische Rente 43½, Lombarden 337½, Badische Prämienanleihe 92½.
Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 85½. National-Anleihe —. Deutreich. Kreditaktien 68. Deutr. 1860er Loose 63½. Mexikaner —. Vereinsbank 110½. Nordb. Bank 116½. Rheinische Bahn 113½. Nordbahn 94½. Altona-Kiel 127½. Finnlandische Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe 93½. 1866er russ. Prämien-Anleihe 87½. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 67½. Disconto 2½ %.